

BSK-JUBILÄUM



1955 - 2025



Jahre **BSK**

1955 - 2025



Unbeschwert durch die Wildnis.

Startet in einzigartige Naturerlebnisse
und unvergessliche Abenteuer. Packt eure
Sachen und erlebt Momente, die bleiben.



Deine Goldene Zeit in
Rheinland-Pfalz beginnt hier:
rlp-tourismus/barrierefrei.de

Gold
**Rheinland-
Pfalz**

Liebe Wegbegleiterinnen und Wegbegleiter, liebe Leserinnen und Leser,

70 Jahre Bundesverband Selbsthilfe Körperbehinderter e.V.! Das bedeutet 70 Jahre gelebte Solidarität, politische Verantwortung und gemeinsames Engagement für Inklusion und Teilhabe.

Was einst in Krautheim mit einer mutigen kleinen Gruppe begann, ist heute eine bundesweit aktive Bewegung, getragen von der Überzeugung: „Wir wollen nicht nur leben. Wir wollen dazugehören.“ Dieser Gedanke war schon Eduard Knolls Vision - und er ist heute aktueller denn je.

Unser Verband hat in diesen sieben Jahrzehnten vieles bewegt. Nicht nur für Menschen mit Körperbehinderung, sondern für eine Gesellschaft, in der Unterschiede kein Hindernis sind, sondern zur Stärke werden. Politisches Engagement war dabei von Anfang an ein zentraler Bestandteil unserer Arbeit. Wir erleben es immer wieder: Nur wenn Politik den Menschen zuhört und ihnen nahe bleibt, kann sie Teilhabe wirklich gestalten, anstatt sie nur zu versprechen.

All das wäre ohne unsere Ehrenamtlichen, Förderer und Unterstützer nicht denkbar. Sie alle haben den BSK aufgebaut, gestärkt und mit Leben gefüllt. Sie haben Zeit, Wissen und Herzblut eingebracht - in unzähligen Beratungsgesprächen, bei Veranstaltungen, in Arbeitsgruppen oder ganz praktisch vor Ort. Ihnen gebührt unser tiefster Dank.

Diese Jubiläums-Broschüre widmet sich nicht Jahreszahlen oder bestimmten Ereignissen, sondern den Menschen, die den BSK ausmachen - damals, heute und morgen. Ihre Geschichten erzählen von Mut, von Rückschlägen, von Veränderung und vor allem von Zusammenhalt im BSK.

Es liegt an uns allen, diesen Weg weiterzugehen. Mit dem gleichen Einsatz, der gleichen Begeisterung und dem gleichen Willen etwas zu bewegen, wie ihn 1955 Vereinsgründer Eduard Knoll hatte. Damit der BSK auch in den nächsten 70 Jahren ein Ort bleibt, an dem man nicht nur willkommen ist, sondern ganz selbstverständlich dazugehört.

Herzliche Grüße und viel Gesundheit wünscht

Verena Gotzes

Verena Gotzes
Bundesvorsitzende des BSK e.V.



Liebe Leserinnen, liebe Leser,

70 Jahre Bundesverband Selbsthilfe Körperbehinderter e. V. - das ist wirklich ein Grund zu feiern! Sie haben nicht nur für die Rechte von Menschen mit körperlicher Beeinträchtigung gekämpft und durch professionelle Beratung für eine Verbesserung vieler Einzelanliegen gesorgt, sondern auch ein Stück deutscher Geschichte mitbegleitet und mitgestaltet. Denken wir uns einmal 70 Jahre zurück: 1955, zehn Jahre nach dem verheerenden Zweiten Weltkrieg, gab es unzählige Kriegsversehrte, viele davon mit körperlichen Behinderungen, hinzu kamen zahlreiche traumatisierte Menschen. Die rechtliche Situation damals war eine vollkommen andere: Das Grundgesetz war 1949 in Kraft getreten, doch es enthielt noch keinen Artikel, der die Rechte von Menschen mit Behinderungen explizit benannte. So weit war es erst 1994: „Niemand darf wegen seiner Behinderung benachteiligt werden.“, dieses Benachteiligungsverbot ist hart erkämpft durch Menschen mit Behinderungen und ihre Selbstvertretungsorganisationen.

2009 wurde der nächste Meilenstein in der Behindertenpolitik erreicht: Bund und Länder haben die UN-Behindertenrechtskonvention ratifiziert. Diese Konvention bedeutet einen Perspektivwechsel: Das Recht auf gleichberechtigte Teilhabe an allen Bereichen unserer Gesellschaft - also vom Arbeitsleben über das Gesundheitswesen bis hin zu Sport und Kultur - ist ein Menschenrecht. Die paternalistische Geste, mit der Menschen mit Behinderungen bedacht wurden, wenn für alles andere schon gesorgt war, sollte damit Geschichte sein. Doch was auf dem Papier steht, muss auch umgesetzt werden, und davon sind wir in Deutschland noch weit entfernt. Deshalb ist die UN-BRK nicht nur für mich, sondern auch für viele Selbstvertretungsorganisationen von Menschen mit Behinderungen die Richtschnur unserer Arbeit.

Damit kommen wir zu unserer gemeinsamen Herausforderung: Obwohl nicht nur die rechtliche, sondern auch die finanzielle Situation heute viel besser ist als zur Zeit der Gründung des BSK, sind wir von echter Inklusion und umfassender Barrierefreiheit - insbesondere im privaten Bereich - noch weit entfernt; zahlreiche Rechte von Menschen mit Behinderungen sind noch immer nicht umgesetzt. Ein Grund dafür dürfte sein, dass sich die Haltung der Gesellschaft gegenüber Menschen mit Behinderungen nicht wesentlich verbessert hat - das wäre anders, wenn jede und jeder von uns mit jemandem, der eine Behinderung hat, zur Schule gegangen wäre, Kontakt im Berufsleben oder im Sportverein hätte. Wir brauchen mehr Begegnungen, damit in unserer Gesellschaft ein Verständnis dafür entsteht, dass Inklusion und eine gleichberechtigte Teilhabe Menschenrechte sind. Dass Inklusion eingelöst wird, ist dabei eine Frage der politischen Glaubwürdigkeit, den Worten auch Taten folgen zu lassen. Die Chance dazu besteht genau jetzt, denn wir brauchen weitere gesetzliche Reformen. Wenn wir in Deutschland die Inklusion stärken, bedeutet das auch eine Stärkung unserer Demokratie, da bin ich mir sicher.

Ich bin froh darüber, in diesen Zielen im BSK einen Partner sehen zu können, der die Interessen Körperbehinderter auch gegenüber der Politik vertritt und gleichzeitig Menschen mit Behinderungen beratend zur Seite steht, damit sie auch im Alltag zu ihrem Recht kommen. Deshalb wünsche ich allen Mitstreiterinnen und Mitstreitern im BSK für ihre weitere Arbeit viel Kraft und Erfolgserlebnisse!

Herzlich, Ihr Jürgen Dusel

Foto:
Thomas Rafalzyk



Jürgen Dusel,
Beauftragter der Bundesregierung
für die Belange von Menschen mit Behinderungen

Sehr geehrte Damen und Herren, liebe Frau Gotzes,

zunächst möchte ich mich herzlich für die Einladung zum 70-jährigen Jubiläum des BSK bedanken. Leider kann ich nicht anwesend sein, doch meine Gedanken sind bei Ihnen/Euch und ich möchte Ihnen/Euch zu diesem bedeutenden Anlass gratulieren.

Der BSK e.V. hat in den vergangenen 70 Jahren eine beeindruckende Entwicklung durchlaufen. Die Arbeit des BSK hat maßgeblich zur Teilhabe und Aufklärung über selbstbestimmte Lebensformen für Menschen mit Behinderungen beigetragen. Der Verband hat es verstanden, wichtige Forderungen zu formulieren, die u. a. auf Inklusion und Barrierefreiheit in allen gesellschaftlichen Ebenen abzielen.

Diese Errungenschaften sind nicht nur beeindruckend, sondern auch von großer Bedeutung für die Lebensqualität vieler Menschen mit Behinderungen.

Ich bin Mitglied des BSK in Salzgitter, lebe jedoch in Sachsen-Anhalt. Es ist enorm herausfordernd, den BSK in meinem Bundesland auf den Weg zu bringen, da nur einige Ansprechstellen existieren, die in ihren Aktivitäten nicht gut wahrgenommen werden. Das möchte ich ändern!

Am 15. August dieses Jahres habe ich gemeinsam mit dem Landesvorsitzenden aus Niedersachsen, Hans-Werner Eisfeld, den BSK e.V. bei der ersten Inklusionsparty in Wolmirstedt in der Börde vorgestellt. Das Interesse war großartig! Im Rahmen der Party konnten wir sogar ein neues Mitglied gewinnen. Solche Veranstaltungen sind entscheidend, um das Bewusstsein für die Belange von Menschen mit Behinderungen zu schärfen und neue Mitglieder zu gewinnen.

In den letzten acht Jahren habe ich zudem gemeinsam mit der „BTHG-Familie“ ein dreitägiges Seminar in Hannover zu verschiedenen Themen rund um das Bundesteilhabegesetz durchgeführt.

Als erste SPD-Abgeordnete mit einer sichtbaren Behinderung im Landtag von Sachsen-Anhalt bringe ich meine Erfahrungen ein, fungiere als Bindeglied mit der Verbandslandschaft und setze mich aktiv für die Verbesserung der Lebensbedingungen von Menschen mit Behinderungen ein.

Ich wünsche dem BSK e.V. zu seinem 70. Geburtstag alles Gute. Möge der Schwung und die Energie, die Sie/Ihr in die letzten 70 Jahre gesteckt haben, auch in die kommenden 30 Jahre mitgenommen werden. Ihr/Euer Engagement ist von unschätzbarem Wert und ich freue mich darauf, weiterhin gemeinsam mit Ihnen/Euch für die Rechte der Menschen mit Behinderungen zu kämpfen.

Mit inklusiven Grüßen



Foto:
Susie Knoll



Katrin Gensecke, MdL
Sprecherin für Soziales, Gleichstellung und Inklusion



Eduard Knoll in seinem Büro (1977).



Kurt Junior vor dem Integrierten Wohnpark Erlensee (1995).



*Willi Rudolf
war 25 Jahre
Leitung des*

*Landesverbands Selbsthilfe
Körperbehinderter Menschen Baden-Württemberg e.V.*



Filip malt für die „Kleine Galerie“ des BSK.



BSK-Pflegeheim Haus Hahnenkamm in Bayern um 1980.



BSK-Fachteam Mobilität zu Gast in Karlsruhe.



Spielfest am Eduard-Knoll-Wohnzentrum.



Rolli-Gruppe aus dem Saarland auf Mallorca.



*Zurück zu den BSK-Anfängen:
ein Transportfahrzeug für
Menschen mit Behinderungen.*



Eines der jährlichen Radrennen beim Rollisportfest (90er-Jahre).

1955

Gründung und Eintragung der „Sozialhilfe für Querschnitts- und Kindergelähmte e.V.“

1958

Erste regelmäßige Publikation der „Vereinsmitteilungen“

1960

Zeitschrift „Der Körperbehinderte“ – Vorläufer LEBEN & WEG

70 Jahre BSK

Wenn wir heute auf 70 Jahre BSK zurückblicken, erscheint es fast wie eine Zeitreise durch ein Kaleidoskop voller bewegender Geschichten, großer Herausforderungen und beeindruckender Erfolge. Die Welt hat sich in diesen sieben Jahrzehnten radikal verändert – und der BSK hat sich mit ihr gewandelt, immer im Dienst an seinen Mitgliedern und den Einrichtungen. Doch wie sah es eigentlich aus, als wir vor wenigen Jahren auf das 65., 50. oder gar das erste Jahrzehnt zurückschauten? Was prägte den Verein in den letzten Jahrzehnten – und wie sah sein Grundstein aus?

Die Gründungs- und Aufbaujahre: 1955 bis 1980 – Der Grundstein für eine starke Gemeinschaft



Eduard Knoll

1955: Die Geburtsstunde des BSK

Im Jahr 1955 war Deutschland im Aufbruch – nach den Schrecken des Zweiten Weltkriegs suchten viele Menschen nach neuen Wegen, um ihr Leben wieder selbstbestimmt zu gestalten. Genau in diese Zeit fällt die Gründung des Bundesverbands Selbsthilfe Körperbehinderter e.V. (BSK) – damals unter dem Namen „Sozialhilfe für Querschnitts- und Kindergelähmte e.V.“. Die Initiative ging von einer kleinen Gruppe Menschen mit Körperbehinderung aus, die sich gegen die damals weit verbreitete Bevormundung und Isolation wehrten.

Angeführt wurde die Bewegung von Eduard Knoll, einem selbst durch Polio betroffenen Mann, der sein Schicksal als Ansporn nahm, nicht nur für sich, sondern für alle Betroffenen eine neue Stimme zu schaffen. Der Verband entstand aus dem Wunsch heraus, nicht mehr als "Objekt der Fürsorge" zu gelten, sondern selbst über das eigene Leben entscheiden zu können.

Die Anfangsjahre waren geprägt von Pionierarbeit: Die Gründungsmitglieder trafen sich in kleinen Gruppen, organisierten Fahrdienste zu Ärzten oder Therapien und tauschten Erfahrungen aus. Diese Treffen wurden schnell zu Lebensadern in einer Gesellschaft, die Menschen mit Behinderung oft ausgrenzt.

1956-1959: Erste Selbsthilfegruppen und Strukturen

In den Folgejahren entstanden in vielen Städten die ersten regionalen Selbsthilfegruppen – zum Beispiel in Stuttgart, Heil-

bronn und Ulm. Diese Gruppen waren weit mehr als nur Treffpunkte; sie boten soziale Unterstützung, organisierten gemeinsame Aktivitäten und begannen, Forderungen an Politik und Gesellschaft zu formulieren.

Die Verbindung untereinander wurde als Überlebensstrategie begriffen: Allein die Mobilität war oft eine große Herausforderung, denn barrierefreie Verkehrsmittel gab es nicht, öffentliche Gebäude waren kaum zugänglich. Fahrdienste und gemeinsame Fahrten wurden organisiert – ein Engagement, das auch den sozialen Zusammenhalt enorm stärkte.

Ein wichtiger Meilenstein war die Einführung des Fahrdienstes für Mitglieder ab 1957, der Menschen mit eingeschränkter Mobilität den Zugang zu Arbeitsstellen und sozialen Veranstaltungen erleichterte. Die ehrenamtlichen Fahrer waren häufig selbst Betroffene oder enge Angehörige.

1960-1964: Aufbruch in eine neue Zeit

Die 60er-Jahre bringen eine Welle gesellschaftlicher Veränderung mit sich. Innerhalb des BSK werden die Selbsthilfegruppen zunehmend professioneller organisiert. Der Verband wächst kontinuierlich und kann mehr Mitglieder für sich gewinnen. Neben dem sozialen Austausch gewinnen nun auch politische Forderungen an Gewicht.

Bereits 1961 fand der erste große Verbandstag statt, auf dem Ziele für die kommenden Jahre formuliert wurden: Barrierefreiheit, gleichberechtigte Teilhabe an Bildung und Arbeit sowie eine Verbesserung der medizinischen Rehabilitation standen ganz oben auf der Liste.

Das Thema Berufliche Integration rückt nun zunehmend in den Fokus. Gemeinsam mit Arbeitsämtern und Ausbildungsstätten werden erste Pilotprojekte gestartet, um Menschen mit Körperbehinderung bessere Chancen auf dem Arbeitsmarkt zu eröffnen. Diese Projekte zeigen erste Erfolge, sind aber noch stark experimentell.

1965-1969: Vernetzung, Öffentlichkeitsarbeit und politische Weichenstellung

In dieser zweiten Hälfte der 60er-Jahre intensiviert der BSK seine Öffentlichkeitsarbeit und schafft es, die gesellschaftliche Aufmerksamkeit auf die Anliegen von Menschen mit Körperbehinderung zu lenken. Flyer, Zeitungsartikel und Vorträge werden regelmäßig organisiert, oft unter schwierigen Bedingungen.

1967 ist ein Schlüsseljahr: Der BSK schließt sich erstmals mit anderen Behindertenverbänden zusammen, um gemeinsame politische Ziele zu verfolgen. Die Gründung von Landesverbänden führt zu einem besseren föderalen Zusammenspiel und regionaler Stärke.

Gleichzeitig wird die Forderung nach einer barrierefreien Infrastruktur lauter. Erste Gespräche mit Stadtverwaltungen und Verkehrsbetrieben führen zu kleinen Verbesserungen, etwa bei Haltestellen oder öffentlichen Gebäuden – wenn auch oft nur symbolisch.

Ein weiterer großer Erfolg ist die Einführung einer sozialrechtlichen Beratung für Mitglieder ab 1968, die den Betroffenen hilft, sich im komplexen System von Sozialhilfe, Renten und Rehabilitationsmaßnahmen besser zurechtzufinden.



1964

Erste planmäßige Fundraising-Maßnahmen (z. B. „Pfennighilfe“)

1965

Umbenennung des Verbandsmagazins in „Der Körperbehinderte / LEBEN & WEG – Zeitschrift für zivile Körperbehinderte, Querschnittsgelähmte, Kindergelähmte, Schwerstbehinderte u.a.“

1967

Bau einer Wohneinrichtung für Menschen mit Körperbehinderung in Krautheim; Mitgliedschaft im Paritätischen Wohlfahrtsverband

1969

Bau eines Ferien- und Erholungszentrums für Menschen mit Körperbehinderung in Sosberg

Leben & Weg im Jahr 1965

1970

Erstes bundesweites
Rollstuhlsportfest

1971

Umbenennung in
„Sozialhilfe – Selbsthilfe
Körperbehinderter e.V.“;
Mitgliedschaft in BAGH
(heute BAG Selbsthilfe)
und DVfR (Dt. Vereinigung
für Rehabilitation)

1973

Gründung der Werkstätten
für Menschen mit
Behinderungen in Krautheim

1974

Umbenennung des
Verbandmagazins in
seinen endgültigen Titel
„LEBEN & WEG“

1977

Umbenennung in
„Bundesverband Selbsthilfe
Körperbehinderter e.V.“



Spatenstich zur Bungalowsiedlung im Jahr 1979.

1970-1974: Professionalisierung und Aufbau hauptamtlicher Strukturen

Die 70er-Jahre sind für den BSK eine entscheidende Phase. Mit der zunehmenden Mitgliederzahl wird die bisher rein ehrenamtliche Arbeit an ihre Grenzen geführt. 1973 stellt der Verband erstmals hauptamtliche Sozialpädagogen ein, die die Beratung, Organisation und politische Arbeit professionalisieren.

Parallel dazu entwickeln sich die Selbsthilfegruppen weiter zu regionalen Beratungsstellen, die gezielte Hilfe in allen Lebenslagen bieten: von Fragen zur medizinischen Versorgung über Berufsausbildung bis hin zur Wohnraumgestaltung.

Ein weiterer Schwerpunkt ist der Bereich Freizeit und Kultur: Es entstehen regelmäßige Ausflüge, Sportangebote und Freizeitfahrten, die nicht nur der körperlichen Gesundheit, sondern vor allem der sozialen Vernetzung dienen.

1974 markiert den Beginn eines intensiven Dialogs mit der Landesregierung, um die Rechte von Menschen mit Körperbehinderung im Sozialgesetzbuch zu verankern. Der Verband wird damit zu einem festen Ansprechpartner in politischen Gremien.

1975-1979: Neue Wohnformen und gesellschaftliche Anerkennung

In der zweiten Hälfte der 70er-Jahre bringt der BSK seine Forderungen konkret auf den

Punkt: weg von der Isolation in Pflegeheimen, hin zu selbstbestimmten Wohnformen. 1977 wird das erste Pilotprojekt für Betreutes Wohnen gestartet, das den Mitgliedern ermöglicht, eigenständiger zu leben und gleichzeitig Unterstützung zu erhalten.

Festakt „25 Jahre BSK“



Das Projekt stößt auf viel Interesse und wird im Verband kontrovers diskutiert – schließlich bricht es mit jahrzehntelanger Tradition der Fürsorge. Doch die klare Haltung des BSK bleibt: Selbstbestimmung hat Priorität!

Auch im Bereich der beruflichen Integration gibt es große Fortschritte: 1978 entstehen Kooperationen mit regionalen Firmen, die Ausbildungsplätze für Menschen mit Behinderung anbieten. Der Verband unterstützt dabei mit Schulungen und individueller Betreuung.

Auf gesellschaftlicher Ebene wächst die Anerkennung: Der BSK wird zu zahlreichen öffentlichen Veranstaltungen eingeladen; die Medien berichten zunehmend positiv über die Selbsthilfe. Damit verändert sich langsam auch das Bild von Menschen mit Körperbehinderung in der Öffentlichkeit.

Zusammenfassung

der Aufbauphase 1955 bis 1979

Diese ersten 25 Jahre des BSK waren geprägt von Mut, Kampfgeist und der unermüdlichen Suche nach Selbstbestimmung.

Vom bescheidenen Anfang in kleinen Gesprächskreisen hat sich der Verband zu einer schlagkräftigen Organisation entwickelt, die die Weichen für die kommenden Jahrzehnte stellt.

Die Pionierarbeit von Eduard Knoll und seinen Mitstreitern legte den Grundstein für eine Gemeinschaft, die heute mit über 70 Jahren stolz auf eine reiche Geschichte zurückblicken kann – eine Geschichte, die von Solidarität, Fortschritt und dem unbedingten Willen geprägt ist, das Leben von Menschen mit Körperbehinderung aktiv und selbstbestimmt zu gestalten.

Vom Aufbruch in die Moderne: 1980 bis 2016 – Wachstum, Wandel und neue Herausforderungen

1980-1994: Strukturfindung, politische Erfolge und Ausbau der Selbsthilfe

Die 80er-Jahre begannen für den BSK mit einer Konsolidierungsphase, die den Aufbau der in den 70er-Jahren angestoßenen Strukturen festigte. Ab 1981 wurden die

1982

Tod des Gründers
und langjährigen
BSK-Vorsitzenden
Eduard Knoll

1985

Umbenennung von
„Handicaptours“ in
„BSK-Reisedienst“

1990

Ausweitung der Aktivitäten
des BSK nach dem Mauerfall
auf das Gebiet der
ehemaligen DDR –
BSK ist Mitausrichter
mehrerer sozialpolitischer
Veranstaltungen

1993

Anhörung der Behinderten-
verbände vor der Gemeinsamen
Verfassungskommission
unter Beteiligung des BSK



1995

Internationales Rollstuhlsportfest mit 400 Sportlern aus 12 Nationen;

Start der ABC-Reihe:

1. Auflage „Pflegeversicherung“

1999

BSK als Mitgründer des DBR und der Nationalen Koordinationsstelle Tourismus für Alle e.V. (NatKo)

regionalen Beratungsstellen systematisch ausgebaut und die hauptamtliche Mitarbeit im Verband erhöht. Dies ermöglichte eine kontinuierliche Betreuung der Mitglieder vor Ort.

Politisch gelang dem BSK in den 80er-Jahren einiges: 1985 setzte sich der Verband erfolgreich für eine Verbesserung der finanziellen Unterstützungen für Menschen mit Körperbehinderung ein, insbesondere bei der Teilhabe am Arbeitsleben.

Mit dem Inkrafttreten des Bundesteilhabegesetzes in den frühen 90er-Jahren war der BSK aktiv an den Verhandlungen beteiligt. Die Forderung nach gleichberechtigter Teilhabe in allen Lebensbereichen gewann dadurch deutlich an Gewicht.

Parallel dazu wurden auch die sozialen Angebote weiter ausgebaut. 1988 wurde ein regelmäßiges Freizeit- und Sportprogramm etabliert, das bis heute ein wichtiger Bestandteil der Gemeinschaft ist. Die Vernetzung unter den Mitgliedern wurde dadurch weiter gefördert.

Die Förderung von barrierefreiem Wohnraum blieb ein zentrales Anliegen: 1992 eröffnete die erste größere Wohnanlage, die speziell auf die Bedürfnisse der Mitglieder zugeschnitten war, mit betreuten Apartments und Gemeinschaftsräumen.

Im Bereich der Berufsausbildung startete der BSK ab 1990 mehrere Pilotprojekte, um jungen Menschen den Einstieg in den ersten Arbeitsmarkt zu erleichtern. Die Zusammenarbeit mit Unternehmen wurde intensiviert, und erste Integrationsfirmen entstanden.

Einen seiner wichtigsten Meilensteine erreichte der Verband 1993/94. Unter Federführung des BSK gab es eine Anhörung der Behindertenverbände vor der Gemeinsamen Verfassungskommission. Das Ergebnis: Im Juni 1994 stimmten 622 von 629 Abgeordneten im Bundestag für die Erweiterung des Artikels 3 im Grundgesetz: „Niemand darf wegen seiner Behinderung benachteiligt werden.“ Am 15. November 1994 trat die Grundgesetzänderung nach Zustimmung durch den Bundesrat in Kraft.



Gründung des DBR im Jahr 1999.



Roman Herzog hält sein Jubiläums-Grußwort.

1995-1999: Modernisierung und neue Kooperationsformen

Die zweite Hälfte der 90er-Jahre war für den BSK von Modernisierungsbestrebungen geprägt. 1996 begann die Einführung moderner Verwaltungsstrukturen, die die Arbeit im Verband effizienter machten und die wachsende Mitgliederzahl besser abbildeten.

Die Kooperation mit anderen Behindertenorganisationen wurde intensiviert, um politisch stärker auftreten zu können. Gemeinsam organisierte man Kampagnen für eine Inklusion in Schule, Beruf und Gesellschaft.

1998 erfolgte die Gründung eines Zentrums für berufliche Rehabilitation, das Menschen mit Körperbehinderung individuelle Förderprogramme und Qualifizierungen anbot. Dies war ein wichtiger Schritt zur beruflichen Integration, die bis dahin noch eine große Hürde für viele Mitglieder darstellte.

2000-2009: Professionalisierung und Ausbau der Einrichtungen

In den ersten beiden Jahrzehnten des neuen Jahrtausends war der BSK geprägt von Wachstum und Professionalisierung. 2003 eröffnete die erste eigene Wohnanlage für Betreutes Wohnen, die auf die Bedürfnisse körperbehinderter Menschen maßgeschneidert war – ein Meilenstein für selbstbestimmtes Leben.

Die Beratung und Betreuung wurde ausgeweitet und spezialisierte sich auf verschiedene Lebensbereiche, etwa Arbeit, Wohnen, Gesundheit und Freizeit. 2007 folgte der Start eines eigenen Bildungszentrums, das Seminare, Workshops und Weiterbildungen für Mitglieder und Interessierte anbot.

Darüber hinaus intensivierte der BSK seine Lobbyarbeit auf Landes- und Bundesebene. Es gelang, mehrere wichtige Gesetzesinitiativen mitzugestalten, die Menschen mit Behinderung mehr Rechte und bessere Unterstützung gewährten.

2002

Einrichtung der Elsa-Krauschitz-Stiftung; Anerkennung als Verband nach § 13 BGG: BSK darf zukünftig Zielvereinbarungen aufnehmen und Verbandsklagen erheben

2003

Bezug des Neubaus Eduard-Knoll-Wohnzentrum (EKWZ)

2005

Eröffnung des BSK-Gästehauses

2008

Start der Gesprächsreihe „BSK im Dialog“

2010

Eröffnung der
BSK-Repräsentanz in Berlin

2011

Anerkennung als
Verbraucherschutzverband
im Bereich
des Antidiskriminierungsrechts

2012

BSK setzt sich auf
Bundesebene für
den barrierefreien
Fernbuslinienverkehr ein,
der ab 2019 gesetzlich
geregelt sein soll

2014

Einsatz für Mindestlohn
in Werkstätten;
erfolgreiche Klage gegen
Wohnungsbaugesellschaft
wegen unlauterem
Wettbewerb und
gegen Verkehrsbetriebe
wegen Diskriminierung;
Erstellung eines Lastenheftes
für einen barrierefreien
Fernlinienbusverkehr

2015

Beteiligung am
Entwicklungsprozess
des Bundesteilhabegesetzes;
BSK geht gerichtlich
gegen bundesweiten
Ausschluss von E-Scootern
vom ÖPNV vor

2010-2014: Digitalisierung und gesellschaftliche Teilhabe

Die ersten Jahre des neuen Jahrzehnts waren vom starken Einfluss der Digitalisierung geprägt. Der BSK setzte früh auf den Ausbau moderner Kommunikationsmittel und begann, seine Beratungsangebote auch über das Internet anzubieten. Dadurch konnten auch Mitglieder in entlegenen Regionen besser erreicht und unterstützt werden.

2012 startete der Verband eine umfangreiche Kampagne zur Barrierefreiheit im öffentlichen Raum und im Internet, die nicht nur politische Aufmerksamkeit erregte, sondern auch konkrete Verbesserungen in Zusammenarbeit mit Kommunen und Firmen bewirkte.

Parallel dazu wurde die Jugendarbeit intensiviert, um junge Menschen mit Körperbehinderung stärker zu integrieren. Jugendgruppen, Schulprojekte und Veranstaltungen wie das jährlich stattfindende BSK-Jugendcamp wurden etabliert.

2015: 60 Jahre BSK

Im Jahr 2015 feierte der Bundesverband Selbsthilfe Körperbehinderter e.V. sein 60-jähriges Bestehen – ein Meilenstein, der zugleich Anlass bot, auf eine bewegte Geschichte zurückzublicken, aber auch den Blick nach vorne zu richten. Die Jubiläumsfeierlichkeiten umfassten nicht nur festliche Veranstaltungen, sondern auch eine intensive Reflexion über die Erfolge und Herausforderungen des Verbandes.

2016 wurde das Konzept der digitalen Selbsthilfe weiter ausgebaut, mit Online-Beratung und neuen Kommunikationsplattformen, die besonders jüngere Mitglieder ansprachen und die Vernetzung über regionale Grenzen hinweg ermöglichten.

Zusammenfassung der Wachstumsphase 1980 bis 2015

Die Jahre von 1980 bis 2015 markieren für den BSK eine Phase des enormen Wachstums und der Professionalisierung. Von einem reinen Selbsthilfverband entwickelte sich der BSK zu einem modernen

Dienstleister, politischen Akteur und wichtigen Ansprechpartner für Menschen mit Körperbehinderung in Deutschland.

Das Engagement in Bereichen wie Wohnen, Arbeit, Freizeit und Bildung wurde konsequent ausgebaut, stets mit dem Ziel, die Selbstbestimmung und gesellschaftliche Teilhabe der Mitglieder zu fördern.

Dieser Zeitraum zeigt eindrucksvoll, wie der Verband es geschafft hat, sich flexibel an gesellschaftliche Veränderungen anzupassen und neue Herausforderungen – wie die Digitalisierung oder Inklusion – aktiv mitzugestalten.

Neue Horizonte der Teilhabe: 2016 bis 2025 - Vielfalt, Digitalisierung und Selbstbestimmung

2016

Am 5. Mai fand ein bundesweiter Protesttag statt, bei dem der BSK die Wahlfreiheit bei Hilfsmitteln einforderte. Hintergrund war die Sorge, dass sich zunehmend Billigprodukte durchsetzen könnten und die Umstellung auf neue, möglicherweise weniger geeignete Hilfsmittel zu Fehlversorgung und Handhabungsfehlern führen kann. Zudem entstehen höhere Kosten, wenn abweichende Produkte gewünscht werden, und die Versorgung aus einer Hand sei gefährdet. 14 Untergliederungen sammelten zu diesem Anlass Unterschriften auf Protestkarten, die der Bundesvorsitzende Gerwin Matysiak an den Patientenbeauftragten und Pflegebevollmächtigten der Bundesregierung, Staatssekretär Karl-Josef Laumann, übergab.

Im gleichen Jahr startete das wichtige Projekt „Der Rechtsweg ist nicht ausgeschlossen“. Gemeinsam mit dem bvkm setzte der BSK ein starkes Zeichen für den Zugang zu unabhängiger, kompetenter und personenzentrierter Beratung für Menschen mit Behinderung – ganz im Sinne von Teilhabe und Selbstbestimmung. Das von der Stiftung Deutsche Behindertenhilfe geförderte Projekt lief bis Juni 2019 und schuf modellhafte Beratungsstellen, die frei von institutionellen Zwängen ausschließlich den



*Unterschriftensammlung
auf der RehaCare 2016
zum Thema E-Scooter.*

Ratsuchenden verpflichtet sind. Mit großem Erfolg gingen alle beteiligten Stellen nach Projektende in die bundesweite Ergänzende Unabhängige Teilhabeberatung (EUTB®) über, wodurch ein dauerhaftes Netzwerk unabhängiger Beratung etabliert wurde. Andrea Fabris (BSK-Referentin für Gesundheits- und Sozialpolitik) und Hülya Turhan (bvkm) führten das Projekt mit viel Engagement – eine wichtige Etappe auf dem Weg zu echter Teilhabe.

Auch im Bereich der Gesetzgebung war der BSK aktiv: In einer Diskussionsrunde zur Novellierung des Behindertengleichstellungsgesetzes (BGG) im Zusammenhang mit dem Allgemeinen Gleichbehandlungsgesetz (AGG) wurde klar, dass nun „Tun“ gefragt ist – bevor die erste Lesung des Gesetzes erfolgt, sollen noch Änderungsvorschläge eingereicht werden.

Im Jahr 2016 wurden mehrere neue BSK-Kontaktstellen gegründet: In Wingst (Niedersachsen) unter Rudolf Kaiser, in Georgensgmünd (Bayern) unter Klaus Günter Mattlat, in Ulm unter Angela Rubens sowie in Mönchengladbach unter Albert Sturm. Zudem übernahm Karl-Josef Günther die Leitung der BSK-Landesvertretung Nordrhein-Westfalen.

Ein weiterer Meilenstein war die

Gründung des „Forum Artikel 30“ in Niedersachsen. Unter der Federführung des Behindertensportverbandes Niedersachsen (BSN) entstand ein gemeinsames Netzwerk, das die Teilhabe in Kultur, Freizeit und Sport fördert – mit Beteiligung der BSK-Landesvertretung Niedersachsen.

2017

Zum Jahresbeginn starteten die BSK-Fachteams ihre Arbeit, um das Beratungsangebot für Mitglieder gezielt auszubauen. Fachteams zu den Bereichen Gesundheit, Bauen, Mobilität, Tourismus und Soziales arbeiten ehrenamtlich mit Unterstützung hauptamtlicher Mitarbeiter*innen. Regelmäßige Austauschrunden sorgen dafür, dass Synergien genutzt und Anliegen der Ratsuchenden effektiv vertreten werden. So widmet sich das Fachteam Gesundheit wissenschaftlichen und politischen Themen von der Prävention bis zur Versorgung, das Fachteam Bauen fokussiert barrierefreies Bauen und die Umsetzung der UN-BRK, und das Fachteam Soziales bereitet sozialpolitische Alltagsthemen für Mitglieder auf.

Neue Kontaktstellen eröffneten Christoph Becker in Schiffweiler (Saarland) und Andreas Reigbert in Bargteheide (Schleswig-Holstein). Ein bedeutender Wechsel fand im

2017

Gründung der BSK-Fachteams;
Eduard-Knoll-Wohnzentrum
(EKWZ) in Krautheim feiert sein
50-jähriges Bestehen

2018

BSK kritisiert die Blockade
der Bundesregierung
bei der Umsetzung
der 5. Antidiskriminierungs-
richtlinie; Erlass für die
Mitnahme von E-Scootern
in ÖPNV-Bussen unter
Federführung des BSK
veröffentlicht

Landesverband Baden-Württemberg statt: Willi Rudolf übergab nach 25 Jahren die Leitung an Andreas Braun, während Sabine Goetz die Geschäfts- und unabhängige Beratungsstelle übernahm.

Politisch setzte der BSK erneut Akzente mit der Veröffentlichung von Wahlprüfsteinen zur Bundestagswahl und forderte ein „Wahlrecht für ALLE“, da rund 84.000 Menschen mit Behinderungen 2017 nicht wählen dürfen.

Im sächsischen Landesaktionsplan führte der BSK Dresden das Projekt „Barrierefreie Wohnung“ durch. Mit einer praxisnahen Broschüre werden Betroffene, Architekt*innen, Wohnungsunternehmen und Behörden unterstützt, barrierefreie Wohnungen zu planen und zu überprüfen.

Für ihren langjährigen Einsatz wurde Gerda Fleig, Leiterin des BSK-Bereichs Augsburg, mit der bayerischen Staatsmedaille für soziale Dienste ausgezeichnet.

Ein weiterer großer Meilenstein: Das Eduard-Knoll-Wohnzentrum (EKWZ) in Krautheim feierte sein 50-jähriges Jubiläum. Gegründet auf der Vision seines Namensgebers Eduard Knoll entstand das Wohnzentrum aus der Idee hindernisfreier Teilhabe für Menschen mit Körperbehinderungen – frei von staatlicher Bevormun-

dung und getragen von solidarischem Engagement. Heute bietet das EKWZ weit mehr als stationäre Betreuung: Neben Kurzzeit- und Verhinderungspflege verfügt die Einrichtung seit dem Neubau im Jahr 2003 über moderne Einzelzimmer für bis zu 90 Bewohner*innen. Mit der 2012 eröffneten Ergänzung kam zudem Betreutes Wohnen mit individuellen Appartements für bis zu 16 Menschen hinzu.

2018

Der BSK setzte sich seit 2016 federführend dafür ein, dass E-Scooter in Linienbussen mitgenommen werden dürfen, sofern Sicherheitsanforderungen erfüllt sind. Zusammen mit Herstellern, Verkehrsverbänden und dem Bundesministerium für Verkehr und digitale Infrastruktur (BMVI) wurde ein blaues Piktogramm entwickelt, das geeignete E-Scooter und Busse kennzeichnet. 2018 einigten sich BSK und Rhein-Neckar-Verkehr GmbH (rnv) darauf, den Erlass von 2017 verbindlich anzuerkennen, auch wenn dieser nur für Busse gilt.

Ein weiteres Highlight des BSK im Jahr 2018 war der Start des Projekts „Inklusive Wanderbotschafter*innen im Naturpark Schwäbisch-Fränkischer Wald“. Unter Leitung von Ines Vorberg (BSK-Bereich

BSK
im Dialog.



Althütte) entstanden seit 2018 zwölf barrierefreie Wanderwege. Ehrenamtliche, viele mit eigener Mobilitätseinschränkung, testeten die Routen, die durch wunderschöne Landschaften führen und mit klaren Informationen, Parkplätzen, Toiletten und Einkehrmöglichkeiten ausgestattet sind. Dieses inklusive Projekt setzt Maßstäbe für Teilhabe in der Natur.

Im Bereich Beratung wurde das Angebot weiter ausgebaut: Die Ergänzende Unabhängige Teilhabeberatung (EUTB®) eröffnete neue Standorte in Brauneberg, Remagen, Pattensen / Hannover, Göttingen, Bonn, im Saarland und im Main-Tauber-Kreis.

Peter Butz gründete den BSK-Bereich Mayen und Umgebung e.V.. Zudem entstanden vier neue Kontaktstellen in Baden-Württemberg, eine davon in Mannheim.

2019

Im Juni rief der BSK zum Workshop der Mobilitäts-Scouts auf, die Barrierefreiheit im Fernlinienbus-Verkehr testen sollten. Ab dem folgenden Jahr müssen alle Fernlinienbusse über zwei Rollstuhlplätze verfügen. Um den Prozess der Barrierefreiheit zu begleiten, hatte der BSK bereits im Oktober 2014 die Meldestelle für barrierefreie Fernlinienbusse eingerichtet. Die Mobilitäts-Scouts prüfen dabei die komplette Reisekette - von der Buchung über die Anreise und die Fahrt bis zur Abreise.

Im Rahmen der Veranstaltung BSK im Dialog wurde das Thema „10 Jahre UN-BRK“ behandelt: Was wurde erreicht, und was muss noch getan werden? Im Jahr 1999 wurde mit der UN-Behindertenrechtskonvention ein wichtiger Menschenrechtsrahmen geschaffen. Fortschritte gibt es u. a. im Betreuungsrecht, Wahlrecht und durch das Bundesteilhabegesetz. Dennoch bleiben Inklusion in Schulen, auf dem Arbeitsmarkt, beim Wohnen und in kommunalen Planungen häufig Wunschdenken. Der BSK fordert daher, dass Inklusion verbindlich wird - mit konkreten Zielen, Ressourcen, Strukturen und echter Beteiligung vor Ort.

Die BSK-Landesvertretung Niedersachsen startete die Seminar-Reihe „Das BTHG

in Theorie und Praxis“ in Hannover. Menschen mit und ohne Behinderung begegnen sich hier auf Augenhöhe: gehörlose, blinde, kognitiv oder körperlich beeinträchtigte Teilnehmende lernen gemeinsam. Auch die Netzwerk-Arbeit spielt eine wichtige Rolle.

Im Jahr 2019 wurden die neuen EUTB®-Angebote in Blaubeuren sowie die BSK-Kontaktstelle in Singen unter Leitung von Helga Schwall eröffnet. Zudem feierte die BSK-Landesvertretung Nordrhein-Westfalen ihr 10-jähriges Bestehen bei einer Veranstaltung in Bergheim.

Ein großer Erfolg war die Auszeichnung des Landesverbands Selbsthilfe Körperbehinderter Sachsen e.V. (LSKS) zusammen mit dem VdK Sachsen für ihr gemeinsames Projekt „ÖPNV/SPNV für alle - Weichenstellung für 2022“ mit dem Bundesteilhabepreis. Ziel war die Schaffung einer durchgängigen barrierefreien Mobilität im öffentlichen Nah- und Regionalverkehr in Sachsen. Durch enge Zusammenarbeit mit Verkehrsunternehmen, Kommunen und Ministerien wurden technische Standards erarbeitet, Planungsprozesse beeinflusst und Barrieren abgebaut.

2020

Der BSK äußerte 2020 deutliche Kritik am geplanten Reha- und Intensivpflege-Stärkungsgesetz (RISG): Statt Fortschritte bei der Versorgung brachte der Entwurf eine weitere Einschränkung des Wahlrechts für Menschen mit Behinderungen. Der Verband forderte rechtsstaatlich verlässliche, inklusive Regelungen, die echte Wahlfreiheit und Teilhabe ermöglichen - und nicht erschweren.

Ein starkes Signal für inklusive Mobilität setzte das Projekt „ÖPNV für Alle“, das der BSK im August 2020 gemeinsam mit der Aktion Mensch startete. Ziel war es, die Bedürfnisse von Menschen mit Behinderungen schon frühzeitig in die Nahverkehrsplanung einzubeziehen - statt erst nachträglich. In Workshops, Schulungen und durch direkte Beteiligung wurden Betroffene zu Expert*innen in eigener Sache. So entstanden kommunale Nahverkehrspläne mit

2019

Ehrenamtliche BSK-Mobilitäts-Scouts nehmen ihre Arbeit auf.

2019/20

BSK kritisiert neuen RISG-Entwurf, denn das Wahlrecht von Betroffenen bei Reha- und Intensivpflege wird weiter eingeschränkt

2020

Start des bundesweiten BSK-Projekts „ÖPNV für alle“

2021

Start der inklusiven BSK-Jugendarbeit am Standort Krautheim

2022

50-jähriges Jubiläum der Krautheimer Werkstätten für Menschen mit Behinderungen (WfbM)

2023

Der BSK gründet eine eigene Landesvertretung in Berlin

klaren Standards für Barrierefreiheit – verständlich, nachvollziehbar und konsequent inklusiv.

Auch in Baden-Württemberg ging der Landesverband Selbsthilfe Körperbehinderter (LSK) neue Wege: Mit dem Projekt „Zukunft Barrierefreiheit 4.0“ wurden digitale und inklusive Teilhabe in den Fokus gerückt. Ziel war es, Barrierefreiheit frühzeitig in Planungsprozesse zu integrieren – vernetzt, praxisnah und zukunftsorientiert. Dafür schulte der LSK landesweit ehrenamtliche Botschafter*innen, die Kommunen, Planer*innen und Behörden beratend zur Seite stehen. In Online-Modulen, Workshops und Praxisphasen vermittelten sie Know-how zu barrierefreiem Bauen, Mobilität und digitaler Teilhabe.

In Stuhr (Niedersachsen) eröffnete Dr. Martin Möhring eine neue BSK-Kontaktstelle. Erster Schwerpunkt: der Aufbau eines Netzwerks mit Unternehmen, die gezielt Menschen mit Behinderungen in Beschäftigung bringen wollen. Gerade während der Corona-Pandemie hatte sich die Lage auf dem Arbeitsmarkt nochmals verschärft – der Bedarf an gezielter Unterstützung war und ist groß.

2021

Im Oktober wurde der Integrative Wohnpark III „Haus Erlensee“ fertiggestellt, realisiert vom BSK-Bereich Hanau/Gelnhausen. Mit 20 barrierefreien Wohneinheiten und zwei Übergangswohnungen entstanden moderne, kostengünstige Wohnungen (Kaltmiete max. 7,50 €/m²) für Menschen mit und ohne Behinderung. Das Projekt steht für selbstständiges, gemeinwohlorientiertes Wohnen.

Mit Thomas Erl bekam die BSK-Geschäftsstelle in Krautheim zudem einen neuen Mitarbeiter, der einen inklusiven Jugendtreff aufbauen soll. Das Jugendprogramm startete mit einem Ferienprogramm, das von Holzfigur- und Schiffbauwerkstätten über Pizza- und Muffin-Backen bis zu Zirkus-Workshops und inklusiven Olympiaden vielfältige Angebote umfasst.

2022

Das Jahr 2022 stand im Zeichen bedeutender Jubiläen, sozialer Auszeichnungen und einer Rückkehr zu gemeinsamer Präsenz nach der Pandemiepause. Besonders hervorzuheben ist das 50-jährige Jubiläum der Krautheimer Werkstätten für Menschen mit Behinderung (WfbM). Am 2. Februar 1972 gründete Eduard Knoll mit Gleichgesinnten diese Werkstätten, um Menschen mit hohem Assistenzbedarf echte berufliche Perspektiven zu bieten. Was damals als mutige Selbsthilfeinitiative begann, hat sich in über fünf Jahrzehnten zu einem modernen Sozialunternehmen mit vielfältigen Arbeits- und Bildungsangeboten entwickelt. Zentral blieb stets der Leitgedanke „Arbeit statt Ausgrenzung“. Bis 1988 wurden alle Gewinne reinvestiert, um weitere Arbeitsplätze zu schaffen. Besonders wichtig ist heute der Berufsbildungsbereich (BBB), der seit 2015 zertifiziert ist und als Schlüssel für den Einstieg in den allgemeinen Arbeitsmarkt gilt.

Ein weiteres Highlight war die erstmalige Verleihung des Inklusion Plus Awards durch den Landesverband Selbsthilfe Körperbehinderter Menschen Baden-Württemberg e.V.. Der Award würdigt herausragende Leistungen in den Bereichen Inklusion, Barrierefreiheit und Teilhabe. Die Preisträger werden von einer unabhängigen Jury ausgewählt, die sich aus Menschen mit und ohne Behinderungen sowie Fachvertretern zusammensetzt. Mit dieser Initiative sollen beispielhafte Projekte sichtbar gemacht und zur Nachahmung angeregt werden.

Im Zeichen praktischer Hilfe setzte sich Arno Günther, Leiter der BSK-Kontaktstelle Idar-Oberstein (Rheinland-Pfalz), gemeinsam mit Spendern und Sponsoren für geflüchtete Kinder und Jugendliche aus der Ukraine ein. Er organisierte Hilfsmittel und Rollstühle, worüber der Radiosender Antenne Bad Kreuznach berichtete.

Nach drei Jahren Corona-Pause war der BSK e.V. endlich wieder auf der RehaCare in Düsseldorf vertreten, was die Rückkehr zu wichtigen persönlichen Begegnungen und

Netzwerkarbeit markierte.

Regional aktiv zeigte sich der BSK-Bereich Hohenlohe-Franken e.V., der die Stadt Bad Mergentheim mit einem Barriere-Check auf die Landesgartenschau 2034 vorbereitete.

Zudem feierte der BSK-Bereich Tübingen/Reutlingen e.V. sein 50-jähriges Bestehen – ein stolzes Jubiläum, das auf eine lange Tradition engagierter Arbeit zurückblickt.

2023

Das Jahr 2023 stand im Zeichen der regionalen Vernetzung und personellen Neuausrichtung im BSK. Mit der Gründung der BSK-Landesvertretung Berlin unter der Leitung von Darius Pommer wurde ein wichtiger Meilenstein zur Stärkung der Interessenvertretung in der Hauptstadtregion gesetzt. Parallel dazu konnte mit der Eröffnung der BSK-Kontaktstelle in Emden durch Günter Achterhoff das Beratungsnetzwerk im Norden weiter ausgebaut werden.

In Bremen fiel bei der IRMA die Entscheidung zum Start der Gründung des BSK-Bereichs Selbsthilfe Körperbehinderter Bremen e.V., um die Aktivitäten vor Ort gezielter zu bündeln und zu fördern.

Personell brachte 2023 eine bedeutende Veränderung im Bundesvorstand: Nach dem Rücktritt von Gerwin Matysiak wurde mit Verena Gotzes eine erfahrene Nachfolgerin zur BSK-Bundesvorsitzenden gewählt. Sie ist seit über 25 Jahren im Verband aktiv und bringt wertvolle Kontinuität und Erfahrung für die kommenden Herausforderungen mit.

Neben der Stärkung der Strukturen widmete sich der Verband auch der Förderung barrierefreier Freizeitmöglichkeiten: Im Saarland startete eine Kooperation zwischen dem Landesverband Selbsthilfe Körperbehinderter Saarland e.V. und der Tourismuszentrale des Saarlandes (TZS), mit dem Ziel, barrierefreie Handbike-Touren im Saarland umfassend zusammenzustellen und zugänglich zu machen.

Abgerundet wurde das Jahr durch die Eröffnung der BSK-Kontaktstelle Rhein-Neckar-Kreis in Brühl durch Rudi Bamberger, die Menschen mit Behinderung eine wichtige Anlaufstelle in der Region bietet.

ZENTRUM DER REHABILITATION

PHYSIOTHERAPIE • ERGOTHERAPIE • LOGOPÄDIE
LOKOMAT® • I.N.P.U.T. (INTENSIVTHERAPIE) • HIPPOThERAPIE

PERSONALTRAINING NUN AUCH IN DER NEUROLOGISCHEN REHABILITATION

Das Zentrum der Rehabilitation R. Geerlofs begleitet Para- und Tetraplegiker **in allen Phasen** der Genesung individuell und kompetent.

Ein **persönliches Therapie- und funktionell motorisches Trainingsprogramm** wird über **mindestens 6 Stunden pro Tag** 1:1 oder 1:2 (Verhältnis Klient zu Therapeut) aufgestellt. Das Ziel ist der größtmögliche motorische Gewinn für den Alltag mit aktiver Teilnahme am Leben.

Neueste **wissenschaftliche Erkenntnisse** und praktische Erfahrung haben dieses spezielle Konzept entstehen lassen.

Wir gratulieren dem
Bundesverband Selbsthilfe
Körperbehinderter e.V.
zum 70-jährigen Jubiläum.



Zentrum
der
Rehabilitation



I.N.P.U.T.®



R. GEERLOFS GMBH & Co. KG

Zentrum der Rehabilitation
Karolingerstraße 32 | 75177 Pforzheim

T +49 (0) 72 31 – 139 86 00

F +49 (0) 72 31 – 139 86 10

info@zentrum-der-rehabilitation.de

www.zentrum-der-rehabilitation.de

2024

Start eines Programmes zur Digitalisierung im Verband; Jahreswechsel: BSK-App geht an den Start

2025

inklusive Malwettbewerb „Kleine Galerie“ findet zum 50. Mal statt; der BSK bekommt sein Maskottchen Knolli von Zeichner Gavin-Maxim Nowraty

Umbau des BSK-Gästehauses.



2024

Der BSK begrüßt ausdrücklich die geplante Einführung des EU-Schwerbehindertenausweises (EDC), der eine wichtige Vereinfachung und Anerkennung grenzüberschreitender Teilhabe für Menschen mit Behinderungen darstellt.

Im gleichen Jahr eröffnete die BSK-Kontaktstelle Lönningen in Niedersachsen unter der Leitung von Reinhold Krull, die damit das Beratungs- und Unterstützungsangebot des BSK weiter ausbaute.

Die Corona-Pandemie hatte deutlich gezeigt, dass im BSK zwar eine hohe Nachfrage an hybriden Veranstaltungen besteht, die technische Ausstattung dafür aber noch unzureichend ist. Daher bewarb sich der BSK e.V. erfolgreich bei der Deutschen Stiftung Engagement und Ehrenamt (DSEE) um eine Projektförderung im Rahmen von „100xDigital“. Die Entwicklung einer passenden App wurde im Laufe des Jahres 2024 umgesetzt. Sie steht seit Dezember in den gängigen App-Stores zum Download bereit. Zusätzlich konnte dank der Förderung eine umfangreiche technische Ausstattung - darunter Mikrofonanlagen, Beamer, Leinwände und leistungsstarke Kameras - angeschafft werden, um digitale und hybride Veranstaltungen professionell durchführen zu können.

Gerda Fleig feiert in diesem Jahr ihr 30-jähriges Wirken als Vorsitzende des BSK-Bereichs Augsburg e.V.. Sie trat 1994 die Nachfolge von Reinhold Wess an und brachte seitdem viele frische Impulse und

zeitgemäße Angebote ein.

Zum 30. Juni 2024 endete die Förderung des BSK-Projekts „ÖPNV für Alle“. Eine Verlängerung des Projekts wurde jedoch zum Jahresende unter dem Titel „Erfolgreich weiter“ bewilligt, sodass die wichtige Arbeit zur Barrierefreiheit im öffentlichen Nahverkehr fortgesetzt werden kann.

2025

Im Jahr 2025 feiert der BSK e.V. das 50-jährige Jubiläum seines Mal- und Kalenderprojekts „Kleine Galerie“. Dieses seit Jahrzehnten regelmäßig durchgeführte Projekt bietet Kindern mit und ohne Behinderung eine wertvolle Plattform für künstlerischen Ausdruck und kreative Teilhabe. Jährlich werden zu einem wechselnden Thema Bilder eingesendet, aus denen eine Jury zwölf Monatsbilder sowie ein Titelbild für einen Kalender auswählt, der traditionell im Herbst veröffentlicht wird.

Als neues Maskottchen des BSK wurde der blaue Spyx-Ara „Knolli“ im Rollstuhl vorgestellt. Entworfen wurde er von Gavin-Maxim Nowraty, dessen Sieg beim Designwettbewerb nicht nur die Herzen eroberte, sondern auch die zukünftige Weiterentwicklung des Maskottchens maßgeblich prägen wird.

Nach 30 Jahren verabschiedete sich BSK-Pressesprecher Peter Reichert in den Ruhestand. Seine Nachfolge übernahm Jasmin Paul, die zuvor im BSK für Fundraising zuständig war. Außerdem wurde die vollständig überarbeitete Neuauflage des „ABC Pflegeversicherung“ veröffentlicht, die wichtige Informationen rund um das Thema Pflege anschaulich und aktuell vermittelt.

Die BSK-Landesvertretung Niedersachsen ist Gründungsmitglied im Bündnis „wir pflegen!“ in Niedersachsen und bringt sich unter der ehrenamtlichen Leitung von Hans-Werner Eisfeld aktiv ein. Vom 6. bis 12. Oktober 2025 findet erstmals die „Woche der pflegenden Angehörigen“ in Niedersachsen unter der Fahne von „wir pflegen!“ statt, ein wichtiger Schritt zur Anerkennung und Unterstützung dieser zentralen Personengruppe.

Der neu gegründete BSK-Bereich Selbsthilfe Körperbehinderter Bremen e.V. stellte

sich und seine Angebote auf der IRMA in Bremen gemeinsam mit der BSK-Landesvertretung Niedersachsen vor und knüpfte wichtige Kontakte zur Region.

Im Rahmen einer Protestaktion am 5. Mai 2025 sammelte der BSK mehrere hundert Unterschriften gegen die Ablehnung des Tarifvertrags für persönliche Assistenz im Arbeitgeber*innen-Modell durch den Berliner Sozialsenat. Am 10. Juli 2025 wurden die Unterschriften an Sozialsenatorin Cansel Kiziltepe und Finanzsenator Stefan Evers übergeben - ein starkes Zeichen für die Rechte und Selbstbestimmung von Menschen mit Behinderung.

Und es geht spannend weiter: Im Juni ist der Umbau für das komplett barrierefreie BSK-Gästehaus nach neuesten Brandschutzvorgaben in Krautheim gestartet! Umgesetzt vom Architekturbüro Herzog & Bujok aus Bad Mergentheim und vielen regionalen Handwerksbetrieben. Insgesamt entstehen 8 Doppel- und 4 Einzelzimmer mit direkt angeschlossenen Bädern. Warum das so wichtig ist? Barrierefreie Reiseunterkünfte sind ein wesentlicher Beitrag zur Teil-

habe am gesellschaftlichen Leben - und der Zugang zu solchen Orten ist für viele Menschen mit Einschränkungen entscheidend, um auch im Urlaub unabhängig und selbstbestimmt zu sein. Doch nicht nur Urlauber profitieren! Die Zimmer werden auch für Schulungen, Sitzungen und andere Vereinsaktivitäten genutzt, die ebenso barrierefrei stattfinden müssen und sollen.

Diese Reise durch 70 Jahre BSK zeigt, wie der Bundesverband sich kontinuierlich weiterentwickelt hat - von der Gründung in den 1950er-Jahren über den Aufbau sozialer Einrichtungen, die Modernisierung und den Ausbau bis hin zu den vielfältigen Angeboten der Gegenwart. Dabei bleibt der BSK immer nah an den Menschen und ihren Bedürfnissen, stets geprägt von Engagement, Gemeinschaftssinn und der Bereitschaft, neue Wege zu gehen.

Heute, nach 70 Jahren, steht der BSK als ein lebendiger, moderner Sozialverein da, dessen Wurzeln tief in der Geschichte verankert sind - und dessen Blick klar in die Zukunft gerichtet ist: für eine barriere-

UNSER ANTRIEB: DAS BESONDERE MÖGLICH MACHEN

Mobilität ist der Schlüssel zu Lebensqualität - und für viele Menschen der Weg zurück in ein selbstbestimmtes Leben. Bei PARAVAN ermöglichen wir Menschen mit körperlichen Einschränkungen genau das. Unser Motto: „Geht nicht? Gibt's nicht!“ Wir passen Fahrzeuge und Elektrorollstühle individuell an die Bedürfnisse unserer Kundinnen und Kunden an. Ein Beispiel dafür ist Bruno: In seinem PARAVAN Elektrorollstuhl fährt er direkt in sein modifiziertes Fahrzeug. Gas, Bremse und Lenkung bedient er sicher und bequem per individuell angepasstem Joystick-Fahrssystem. Weitere Funktionen steuert er intuitiv über Touchscreen oder Sprachbefehl.

Mehr Informationen auf www.paravan.de

PARAVAN[®]
MOBILITÄT FÜR DEIN LEBEN



**PARAVAN gratuliert
ganz herzlich
zu „70 Jahren BSK“!**

„Ich will, dass man uns nicht übersieht“

Was Rudi Bamberger antreibt und warum er beim BSK genau richtig ist

Ich heiße Rudi Bamberger und komme aus der kleinen Gemeinde Brühl im Rhein-Neckar-Kreis (Baden).

Seit drei Jahren bin ich Leitung der BSK-Kontaktstelle Rhein-Neckar-Kreis. Für mich ist Inklusion ein zentrales Thema - ebenso wie eine starke Öffentlichkeitsarbeit, damit Menschen mit Handicap nicht als Bittsteller wahrgenommen werden, sondern selbstverständlich Teil unserer Gesellschaft sind. Unser Grundgesetz gibt uns dieses Recht, und ich setze mich dafür ein, dass das auch gelebt wird.

Auf den BSK aufmerksam geworden bin ich damals auf der REHAB-Messe in Karlsruhe. Besonders schätze ich am BSK die deutschlandweite Vernetzung - denn Austausch ist wichtig, und nur gemeinsam können wir etwas erreichen. Einzelkämpfer haben es schwer, aber in einer starken Gemeinschaft können wir viel bewegen.

Ich bin politisch sehr aktiv und seit zwei Jahren ehrenamtlicher Berater eines Landtagsabgeordneten. Durch mein Engagement werde ich in der Region von vielen Menschen - mit und ohne Behinderung - wahrgenommen und angesprochen. Leider stelle ich immer wieder fest, dass Inklusion in vielen Kommunen noch wie das sprichwörtliche „Stiefkind“ behandelt und nicht ernst genug genommen wird.

Darum führe ich regelmäßig persönliche Gespräche mit Abgeordneten, Bürgermeistern und Politikern vor Ort. Seit vielen Jahren organisiere ich zudem zum Europäischen Protesttag zur Gleichstellung von Menschen mit Behinderungen im Mai einen Info-Stand, der sehr gut angenommen wird und über die Presse immer große Aufmerksamkeit bekommt.

Für die Zukunft wünsche ich mir, dass der BSK noch stärker wird und die Zusammenarbeit zwischen den Aktiven noch intensiver. Nur gemeinsam können wir endlich eine inklusive Gesellschaft erreichen. Wer mit mir ins Gespräch kommen möchte, darf mich immer und überall ansprechen.

Ich wünsche allen beim Jubiläumsfest einen schönen Tag und fröhliche Stunden - und dass wir stolz sind auf das, was wir bisher erreicht haben und noch erreichen werden.



Rudi Bamberger,
Leitung BSK-Kontaktstelle
Rhein-Neckar-Kreis

„Ich unterstütze die Mitglieder und Aktivitäten mit meinem Beitrag“

Vereinsmitglied Nummer 167, Hermann Fulda, gratuliert zum BSK-Jubiläum

Nach meiner Erkrankung an Polio mit Lähmungen an Oberschenkel-, Bauch- und Rückenmuskulatur war ich von Anfang März bis Mitte April 1957 und danach mehrmals zu Reha-Maßnahmen in Bad Wildbad. Anfang 1958 wurde ich dort vom ehemaligen BSK-Mitglied Frau Ursula Krank (sie ist nach meiner Erinnerung inzwischen verstorben) zum Eintritt in den BSK veranlasst. Meine Mitgliedskarte mit der „alten“ Nummer 167 trägt das Eintrittsdatum 11.4.1958. Ich dürfte deshalb mit 67 Jahren Mitgliedschaft wohl zu den Personen mit der längsten Zugehörigkeit zum Verein zählen. –

Von eigenen Funktionen im Verein oder von Aktionen für den Verein kann ich nicht berichten. Ich war aber 35 Jahre im Beruf und 50 Jahre lang ehrenamtlich in kirchlichen und sozialen Gremien tätig. Heute bin ich nicht mehr geh- und stehfähig und sitze im Rollstuhl. Den BSK mit seiner satzungsmäßigen Ausrichtung zur Verbesserung der Lebensbedingungen behinderter Menschen und der Förderung der Mitglieder für Aktivitäten mit diesem Ziel unterstütze ich aber seit Jahrzehnten mit meinem Beitrag und zusätzlich mit Spenden.

Dem BSK. gratuliere ich herzlich zu seinem Jubiläum.

Freundliche Grüße

Hermann Fulda,
BSK-Mitglied seit kurz
nach der Vereinsgründung



Ursula Büttner - Gelebte Inklusion und Gemeinschaft im BSK-Bereich Wiesbaden/Niedernhausen e.V.

Der BSK-Bereich Wiesbaden/Niedernhausen e.V. feierte 2024 sein 40-jähriges Bestehen - ein besonderes Jubiläum, das nicht nur die lange Geschichte des Vereins würdigt, sondern auch das Engagement zahlreicher Mitglieder, die sich über Jahrzehnte hinweg für die Belange von Menschen mit Behinderungen eingesetzt haben.

Eine, die den Verein über viele Jahrzehnte mitgestaltet hat, ist Ursula Büttner. Die Ehrenamtliche erinnert sich an die Anfänge: „Mein Mann war Gründungsmitglied des Vereins. Nach seinem Tod hat eine engagierte Rollstuhlfahrerin aus Wiesbaden, Gerdi, den Vorsitz übernommen. Und als auch sie nicht mehr konnte, wurde ich gefragt: Wer macht's jetzt? Ich bin eingesprungen - und geblieben.“

Unter ihrer Leitung und mit großem Engagement der Mitglieder entwickelte sich der Verein weiter. Ursula Büttner blickt mit Stolz zurück auf gemeinsame Reisen, Ausflüge, Sportangebote und vor allem auf sichtbare Erfolge im Alltag: „Wir haben damals Apotheken, Bäcker, Läden direkt angesprochen - und viele haben tatsächlich Rampen gebaut. Man konnte Veränderungen sehen. Auch der Behindertenbeirat in der Gemeinde wurde aktiv, obwohl noch viel zu tun bleibt.“

Unvergesslich sind für sie die sportlichen Aktivitäten, etwa die gemeinsamen Boccia-Turniere in Krautheim, bei denen nicht nur Urkunden, sondern auch neue Freundschaften gewonnen wurden. Auch Ferienfreizeiten mit der gesamten Gruppe und der erste beantragte Behindertenbus - gefördert durch Aktion Mensch - gehören zu den Meilensteinen.

„Heute ist vieles einfacher geworden“, sagt Büttner. „Jüngere Menschen mit Behinderung organisieren ihre Reisen und Aktivitäten selbst übers Internet. Das ist toll - aber auch ein Grund, warum weniger junge Leute in die Vereine kommen.“ Dass sich die Zeiten geändert haben, spürt sie auch persönlich: „Fünf Jahre war ich nicht mehr im Urlaub. Unsere Gruppe ist älter geworden. Es fehlt an Nachwuchs - und an Menschen, die Verantwortung übernehmen möchten.“

Dies ist daher nicht nur ein Rückblick auf unzählige Jahre Engagement und Zusammenhalt, sondern auch ein Aufruf, die Vereinsarbeit in eine neue Zeit zu führen - mit frischen Ideen, neuen Mitstreiter*innen und demselben großen Herz, das den BSK-Bereich Wiesbaden/Niedernhausen seit jeher auszeichnet.

Ein besonderer Dank gilt allen Engagierten der vergangenen Jahrzehnte - für ihr Durchhaltevermögen, ihre Empathie und ihre unermüdliche Arbeit für eine inklusivere Gesellschaft.

Foto: Jochen Haupt /
Foto - Film Design Niedernhausen



Ursula Büttner,
Leitung BSK-Bereich Wiesbaden/
Niedernhausen e.V.

Jutta Cize - Ihr Weg vom BSK-Plakat zur Diplomarbeit

1979 saß die Studentin Jutta im Seminarraum der Uni, als ihr Blick auf ein Plakat fiel: Der BSK suchte Freizeithelfer für Urlaubsbegleitungen von schwerstkörperbehinderten Menschen. In freudiger Erwartung der Herausforderungen, die auf eine Freizeithelferin warten und sicher, das Richtige für sich gefunden zu haben, bewarb sie sich - und wurde engagiert.

Die erste Freizeit führte sie in die Schwäbische Alb, noch unter improvisierten Bedingungen. Ein Jahr später ging es nach Gwatt am Thunersee. Dort, unter dem Sternenregen der Perseiden, lernte sie ihren späteren Mann Kurt kennen - „Unsere Herzen flogen direkt aufeinander zu“, sagt sie liebevoll. 1981 gab es die Verlobung; 1983 folgte die Hochzeit.

Ebenfalls 1983 schrieb sie ihre Diplomarbeit über Organisation und Wirkungsweise des BSK - mit persönlicher Genehmigung von Gründer Eduard Knoll. Die 300 Seiten starke

Arbeit wurde später vom damaligen Geschäftsführer entgegengenommen und sogar im Juniheft 1986 von LEBEN & WEG besprochen.

Für Jutta Cize ist der BSK damit nicht nur Teil ihrer persönlichen Lebensgeschichte - sondern auch ein wissenschaftlich aufgearbeitetes Herzensprojekt!



Jutta Cize,
ehemalige BSK-Freizeithelferin

Kurt Cize - Ein Leben für Selbstbestimmung und Teilhabe

Wenn Kurt Cize heute auf seine Zeit im Bundesverband Selbsthilfe Körperbehinderter zurückblickt, dann sieht er nicht nur Sitzungen, Protokolle und Vorstandsarbeit – er sieht Gesichter, Begegnungen und Momente, die sein Leben geprägt haben. 1967, kurz nach einem Unfall, der ihm eine hohe Querschnittlähmung zurückließ, lag er in einem Frankfurter Krankenhaus. Damals trat ein BSK-Mitglied an sein Krankenbett und erzählte ihm von Eduard Knoll und einem jungen, kämpferischen Verein.

Vier Jahre später war Cize nicht mehr nur Zuhörer, sondern selbst Gestalter: 1971 gründete er mit anderen in Schweinfurt eine regionale Untergliederung des BSK – Anfang der 2000er wurde sie zum eingetragenen Verein. Dort übernahm er im Wechsel die Rollen des 1. und 2. Vorsitzenden, bis sich der Verein nach der Corona-Pandemie 2024 auflöste. Parallel wirkte er auf Bundesebene über Jahrzehnte: in der Delegiertenversammlung, im Bundesvorstand, als stellvertretender Bundesvorsitzender, 22 Jahre lang als Wahlleiter und als Revisor auf Landesebene.

Von Rampen bis Reisen – sichtbare Erfolge vor Ort! Cize erzählt von dem, was konkret verändert wurde: Bordsteinabsenkungen, Rampen an wichtigen Gebäuden, die

Finanzierung eines rollstuhlgerechten Vereinsbusses. Mit Hilfe von Schweinfurter Stiftungen konnte der Verein ein Vereinsheim nach eigenen Bedürfnissen gestalten sowie Urlaubsfahrten, Freizeiten und kulturelle Veranstaltungen organisieren – immer mit dem Ziel, Teilhabe und Begegnungen zu ermöglichen. „Wir fanden offene Ohren in Politik und Gesellschaft“, sagt er.

Die Arbeit im BSK war für ihn nicht nur Ehrenamt – sie war Teil seiner persönlichen Rehabilitation. „Als ich von 1967 bis 1969 im Krankenhaus lag, konnte ich so gut wie nichts allein bewerkstelligen. Damals war es unvorstellbar, dass ich meine Kraft wieder für andere einsetzen könnte.“ Durch den BSK lernte Cize nicht nur, politisch zu wirken, sondern auch sich selbst neu zu sehen.

• • •



Kurt Cize,
u. a. stv. Bundesvorsitzender
(1989-1993),
Delegierter und Wahlleiter

Ein starkes Team: Monica Eisenbraun und der BSK in Karlsruhe

Seit wann warst oder bist Du beim BSK aktiv – und in welcher Rolle?

Seit 20 Jahren engagiere ich mich im BSK. Zunächst war ich Vorsitzende des Bereichs BSK Karlsruhe e.V., später übernahm ich die Leitung der Kontaktstelle des BSK Karlsruhe – diesmal ohne e.V..

Was hat Dich damals zum BSK gebracht?

Oder: Wie fand der BSK Dich?

Als ich nach Karlsruhe gezogen bin, war ich auf der Suche nach einer Selbsthilfegruppe mit Menschen, die ähnliche Erfahrungen und Bedürfnisse haben wie ich. Ich wandte mich an das Hardtwaldzentrum in Karlsruhe, an den Paritätischen Verein – und kam so zum BSK.

Was war Deine erste bewusste Erinnerung an den Verband?

Ein Besuch bei BSK-Urgestein und Autor Willi Rudolf – mitten im Winter, bei Schnee und eisiger Kälte – bei ihm zu Hause. Eine prägende Erinnerung.

Welcher Moment mit dem BSK ist Dir bis heute besonders im Gedächtnis geblieben – und warum?

Im vergangenen Jahr (2024) wurde ich für meine 20-jährige Mitgliedschaft beim BSK geehrt – mit einer Ehrennadel und einem Blumenstrauß. Damit hatte ich überhaupt nicht gerechnet, und ich war ehrlich gerührt und bewegt.

Gab es Augenblicke, in denen Du gemerkt hast: Jetzt verändert sich etwas – bei Dir, im Umfeld, im Verband?

Alle zwei Jahre auf der REHAB in Karlsruhe bin ich aufs Neue erstaunt: Der Euro-WC-Schlüssel ist immer noch nicht so bekannt, wie er es sein sollte – und dennoch verkaufen wir ihn in großen Stückzahlen. Das zeigt, wie dringend notwendig diese Hilfe ist. Bitte weiter so!

Welche Entwicklungen hast Du hautnah miterlebt?

Ich staune jedes Mal, wenn ich zu Fortbildungen in Bayern, Krautheim oder anderswo fahre – und dort Menschen aus verschiedenen Regionen und Landesverbänden treffe. Der Austausch ist enorm bereichernd. Es ist beeindruckend, was lokal alles bewegt wird. Erfahrungsaustausch wird hier großgeschrieben – und das begeistert mich immer wieder.

• • •



Monica Eisenbraun,
Leitung BSK-Kontaktstelle
Karlsruhe



• • • [lesen Sie weiter online](#)

70 Jahre Bundesverband Selbsthilfe Körperbehinderter - Eine Zukunft mit Digitaler Selbsthilfe und Inklusion

Ich bin Gerhard Donth, Kontaktstellenleiter in Dachau, und ich freue mich, dass ich Teil des Bundesverbands Selbsthilfe Körperbehinderter bin. Der Bundesverband feiert in diesem Jahr sein 70-jähriges Bestehen und ich bin stolz darauf, dass ich ein Teil dieser Geschichte bin.

Das Projekt, das ich heute in Dachau umsetze, hat seinen Ursprung ursprünglich beim VdK. Es war geplant, eine digitale Plattform für Menschen mit Behinderungen zu schaffen, um sie besser zu vernetzen und zu unterstützen. Leider gab es innerhalb des VdK Widerstände gegen die Digitalisierung, die es nicht möglich machten, das Projekt wie geplant umzusetzen.

Im Juli 2024 habe ich mich entschieden, das Projekt zum Bundesverband Selbsthilfe Körperbehinderter zu bringen, wo ich eine offene und innovative Atmosphäre vorfinde. Hier kann ich mein Projekt ungestört und ohne Widerstände umsetzen. Dieser Wechsel hat mir die Möglichkeit gegeben, meine Vision von einer digitalen Zukunft für Menschen mit Körperbehinderungen umzusetzen. Als ich zum Bundesverband Selbsthilfe Körperbehinderter kam, war ich erfreut zu sehen, dass bereits eine eigene App entwickelt worden war, die speziell auf die Bedürfnisse unserer Mitglieder zuge-

schnitten ist. Ich habe mich entschieden, diese App zu integrieren und sie in mein Konzept für die digitale Zukunft des Bundesverbands einzubinden. Die App ermöglicht es unseren Mitgliedern, sich leichter zu vernetzen, Informationen zu teilen und sich gegenseitig zu unterstützen. Sie ist auch eng mit meinen neuen Konzepten verbunden, wie zum Beispiel den digitalen Selbsthilfegruppen, der KI-Beratung und den Online-Plattformen.

Mein Ziel ist es, Menschen mit Körperbehinderungen eine Plattform zu bieten, auf der sie sich vernetzen, informieren und unterstützen können.

• • •



Gerhard Donth,
Leitung BSK-Kontaktstelle
Dachau

Andrea Fabris - Engagement für Teilhabe und Wandel

Fünf Jahre lang war Andrea Fabris eine prägende Stimme des BSK in Berlin. Von Anfang 2017 bis Mitte 2022 setzte sie sich als Referentin für Gesundheits- und Sozialpolitik in der Repräsentanz Berlin für die Belange von Menschen mit Behinderungen ein. Gemeinsam mit Camilla von Loesch gründete und leitete sie das Fachteam Gesundheit - und trug damit maßgeblich zur inhaltlichen Stärkung des Verbandes bei. Den Weg zum BSK fand Fabris über eine klassische Bewerbung: „Ich suchte nach einer neuen Herausforderung, nachdem mein Vertrag bei der Unabhängigen Patientenberatung ausgelaufen war.“ Gleich beim Bewerbungsgespräch in Hannover hatte sie eine eindruckliche Begegnung - die Frau des damaligen Schatzmeisters sprach ihr Mut zu. „Es war eine schöne, menschliche Geste. Und die Dame behielt recht - ich bekam die Stelle.“

Mit dem Bundesteilhabegesetz (BTHG) erlebte Fabris einen intensiven Einstieg in die verbandliche Arbeit: Noch vor ihrem ersten offiziellen Arbeitstag schickte ihr der damalige Geschäftsführer, Ulf Schwarz, die hunderte Seiten starke Gesetzesvorlage zur Stellungnahme. „Das war ein Sprung ins kalte Wasser - aber auch ein Moment des Wandels. Denn mit dem BTHG und der späteren EUTB® eröffneten sich für Men-

schen mit Behinderungen erstmals echte Möglichkeiten unabhängiger Beratung.“ Als Projektleiterin für das Netzwerk unabhängige Beratung trug Fabris wesentlich dazu bei, dieses Fundament zu legen. „Viele EUTB®-Stellen des BSK hatten dadurch einen Wissensvorsprung beim Start. Wir konnten sie gut unterstützen.“ Auch den Aufbau weiterer Fachteams begleitete sie aktiv.

Besonders in Erinnerung geblieben ist ihr eine Online-Aktion zum 5. Mai, die pandemiebedingt digital stattfand - mit Zumba-Angebot. „Es war toll zu sehen, wie viele mitgemacht haben. Trotz Distanz war da eine große Verbundenheit spürbar.“ Eine andere wiederkehrende Herausforderung war die Veranstaltung „BSK im Dialog“, die viel Organisationstalent verlangte.

• • •



Andrea Fabris,
ehemalige BSK-Referentin für
Gesundheits- und Sozialpolitik

Hans-Werner Eisfeld - ein Leben im „Wir“-Modus für Menschen mit Behinderungen

„Wir-Gefühl“ – ein Wort, das viele sagen, aber nur wenige so leben wie Hans-Werner Eisfeld. Für ihn ist es kein Schlagwort, sondern gelebte Haltung. Ob in der politischen Interessenvertretung, bei barrierefreien Sportveranstaltungen oder in seiner monatlichen Sprechstunde „Der Kümmerer“ – bei allem, was er tut, stellt er die Menschen in den Mittelpunkt. Gemeinsam. Miteinander. Für ein inklusives Morgen.

Ein Leben im Dienst der Teilhabe

Seit über vier Jahrzehnten engagiert sich Hans-Werner Eisfeld unermüdlich für soziale Gerechtigkeit, Teilhabe und Inklusion. Schon als Vertreter der schwerbehinderten Menschen im VW-Werk Salzgitter (1983–2011) und als ehrenamtlicher Referent der IG Metall für Arbeits- und Sozialrecht mit dem Schwerpunkt auf gehörlose Beschäftigte (1989–2011) war klar: Hier kämpft jemand nicht für sich, sondern für uns alle. Für das Wir-Gefühl, das verbindet – über Hörvermögen, Rollstuhlhöhe oder Sehkraft hinaus.

Sein Eintritt in den Ruhestand war keineswegs ein Rückzug – im Gegenteil: Hans-Werner Eisfeld wusste: „Ich möchte mein Wissen nutzen, um konkret etwas zu bewirken.“ Über „Selbst aktiv“ Arbeitsgemeinschaft der Menschen mit Behinderungen in der (SPD) kam er zum BSK. Er erkannte: Dort wird Erfahrung gebraucht und er brachte sie ein. Seit 2013 war er Revisor im BSK-Bereich Hannover und Umgebung e.V., trat dieses Amt aus persönlichen Gründen ab und verließ den e.V.. Bald aber fand er als stellvertretende Leitung in der BSK-Landesvertretung eine neue Aufgabe – mit echtem Wir-Gefühl.

BSK-Niedersachsen: Gemeinsam stark - seit 2017 an der Spitze

Seit 2017 leitet Hans-Werner Eisfeld engagiert die BSK-Landesvertretung Niedersachsen. Eine Zusammenarbeit mit Erhard Hentschel – dem langjährigen Schatzmeister und Weggefährten – mündete nicht nur in tiefer Freundschaft, sondern auch in spürbarer Wir-Kraft: „Die gemeinsame Arbeit mit Erhard ist das Beste, was mir in diesem Verein passieren konnte. Er war ein ganz besonderer Mensch, der mit vollem Einsatz ganze 50 Jahre im BSK für Menschen mit Behinderung eingestanden ist. Ihm eifere ich noch immer nach.“

Trotz verpasster Gründung eines eigenen e.V. haben sie den BSK in Niedersachsen stark gemacht – politisch gehört, in Ausschüssen sichtbar und als Stimme der Selbsthilfe präsent. Ob in Ministerien, Ausschüssen oder als sachkundige Person bei Krankenkassen, die Stimme des BSK wird gehört. Nicht, weil sie laut ist. Sondern weil sie fundiert ist. Hartnäckig. Und getragen von vielen Ehrenamtlichen, die sich dem Wir-Gefühl verpflichtet fühlen. Hans-Werner Eisfeld hat sie alle im Blick. Und er weiß: „Jeder einzelne Funke zählt.“

Diese Überzeugung zieht sich wie ein roter Faden durch all seine Projekte. Besonders stolz ist Eisfeld auf die jährlich stattfindenden BTHG-Schulungen, die er gemeinsam mit Detlef Jähnert und Katrin Gensecke ins Leben gerufen hat. Was sie so besonders macht? Menschen mit und ohne Behinderung begegnen sich hier auf Augenhöhe. Gehörlose, Blinde, kognitiv oder körperlich beeinträchtigte Teilnehmende lernen gemeinsam – über Sozialrecht, Fördermittel, Öffentlichkeitsarbeit. Ein Inklusionsseminar, das wirkt. Weil es auf das Wir-Gefühl baut.

BSK als Mitglied im Forum Artikel 30

Ein weiterer zentraler Meilenstein in Eisfelds Engagement ist das Forum Artikel 30, das 2016 vom Behinderten-Sportverband Niedersachsen (BSN) ins Leben gerufen wurde. Der Name ist Programm: Es geht um Artikel 30 der UN-Behindertenrechtskonvention – das Recht auf Teilhabe an Kultur, Freizeit und Sport. Ziel des Forums, in dem die BSK-Landesvertretung Gründungsmitglied ist, ist es, Barrieren konsequent abzubauen und den Zugang zu kulturellen Veranstaltungen wie Theater, Museen, Konzerten oder Sportangeboten für Menschen mit Behinderungen spürbar zu verbessern. „Das ist nur ein Punkt, wo wir als BSK politische Forderungen voranbringen – für Inklusion und Teilhabe direkt an der politischen Basis. Denn wir gehen überall aktiv auf Ministerien und Beiräte zu, bohren tief in Themen, die gern einmal ausgeblendet werden.“

Sportivationstag: Wo Barrieren spielerisch fallen

Auch der Sportivationstag in Salzgitter ist für Eisfeld ein echtes Herzensprojekt. Seit Jahren engagiert er sich hier gemeinsam mit vielen Partnern, damit Kinder und Jugendliche mit mehrfachen Behinderungen das Deutsche Sportabzeichen erwerben können – begleitet von einem bunten Rahmenprogramm. Das inklusive BSK-Spielmobil bringt dort Generationen zusammen – mit Rollstuhlparcours, Spaß, Begegnung und echten Aha-Momenten. Ein Tag, der zeigt, was möglich ist, wenn alle gleichberechtigt dabei sein können.

• • •

Hans-Werner Eisfeld,
Leitung BSK-Landesvertretung
Niedersachsen und
Kontaktstelle Salzgitter





• • • [lesen Sie weiter online](#)

Verena Gotzes - jahrzehntelanger Einsatz für Inklusion und Barrierefreiheit

Kurz nach ihrem schweren Unfall fiel Verena Gotzes die BSK-Zeitung LEBEN & WEG in die Hand. – Dies war ihr erster Kontakt mit dem BSK und der Beginn einer neuen Aufgabe, die bis heute ihr Leben begleitet. Schon bald lernte sie bei einem Besuch der BSK-Geschäftsstelle in Krautheim den damaligen Vorsitzenden Herrn Preis persönlich kennen und er bat sie, den BSK im Programmbeirat „Behinderte Menschen in den Medien“ in München zu vertreten. Auf der Reha-Messe in Karlsruhe fragte sie ein Vorstandsmitglied, ob sie sich nicht noch aktiver im Verband einbringen wolle - und Verena Gotzes sagte zu. Damit legte sie den Grundstein für ihr jahrzehntelanges Engagement.

Verena Gotzes begleitete den Verband durch viele bedeutende Etappen. So vertrat sie den BSK bei der Gründung des Deutschen Behindertenrates (DBR) und war oft in Berlin präsent - eine Zeit, in der es noch keine Videokonferenzen gab. Jahrelang war sie Vorstandsmitglied in der BAG SELBSTHILFE e.V; 1996 wurde sie in den Vorstand des BSK gewählt, 2012 zur stellvertretenden Bundesvorsitzenden und 2022 schließlich zur Bundesvorsitzenden.

Für ihr außergewöhnliches Engagement erhielt Verena Gotzes 2002 den Verdienstorden der Bundesrepublik Deutschland und 2009 das Bundesverdienstkreuz, das ihr Bundespräsident Horst Köhler im Schloss Bellevue überreichte.

Auch in ihrer Heimatstadt Memmingen prägt sie seit Jahrzehnten die Politik und das gesellschaftliche Leben. Sie gründete und leitet den Behindertenbeirat, ist Stadträtin und

engagiert sich unter anderem im Bau-Ausschuss, im ÖPNV- und Klinikum-Senat sowie im Verwaltungsrat des Klinikums Memmingen. Ihr unermüdlicher Einsatz gilt bis heute der Barrierefreiheit. „Unser Ziel ist eine Gesellschaft, in der Inklusion so selbstverständlich ist, dass es keine eigenen Gesetze mehr braucht.“

Besonders in Erinnerung geblieben ist ihr das Jahr 1994, als der BSK maßgeblich zu der Änderung des Grundgesetzes beitrug: „Niemand darf wegen seiner Behinderung benachteiligt werden.“ Ein weiterer Meilenstein war die Ratifizierung der UN-Behindertenrechtskonvention 2009: „Das war ein Wendepunkt - wir hatten endlich ein rechtliches Fundament, auf das wir uns berufen konnten.“

Mit dem Behindertenbeirat in Memmingen setzte Verena Gotzes Maßstäbe - es war das erste Gremium dieser Art in Schwaben. Ihr war dabei stets klar: Nur durch die Verbindung von Kommunal-, Landes- und Bundesebene können wichtige Anliegen, insbesondere im Bereich Barrierefreiheit und barrierefreies Bauen, nachhaltig Gehör finden.



Verena Gotzes,
BSK-Bundesvorsitzende

Karl Josef Günther - 10 Jahre im Dienst der Selbsthilfe

Im Jahr 2014 benötigte ich Hilfe in unterschiedlicher Form, und da ich schon einmal vom BSK gehört hatte, habe ich im Internet gesucht und die Adresse von der damaligen Leiterin der BSK-Kontaktstelle aus Höxter bekommen - und das war Inge Paare-Renkhoff. Ihre Hilfe war sehr gut, und somit habe ich dann beschlossen, der damaligen Kontaktstelle Höxter beizutreten.

Dann wurde Inge krank, und man hatte mich gefragt, ob ich mir vorstellen könnte, die Kontaktstelle zu übernehmen und zu leiten. Ich war erst überrascht und bat um eine kurze Bedenkzeit. Doch nur einen oder zwei Tage später habe ich dann zugestimmt - und von da an war ich seit 2015 Leiter der Kontaktstelle Höxter.

Die Landesvertretung NRW, die ja auch zu dem Zeitpunkt, als Inge krank war, weitergeführt werden musste, sollte ebenfalls neu besetzt werden. So kam es dann, dass die damaligen Mitglieder - das waren Inge Paare-Renkhoff,

Manfred Liebich und Heinz Harris - dem Bundesverband in Krautheim vorschlugen, mich als Leiter der BSK-Landesvertretung NRW einzusetzen und zu berufen.

Heute bin ich nun seit 10 Jahren Leiter der BSK-Kontaktstelle sowie Leiter der BSK-Landesvertretung Selbsthilfe Körperbehinderter NRW. Die beiden Aufgaben machen mir sehr viel Freude und Spaß.

• • •



Karl Josef Günther,
u. a. Leitung BSK-
Landesvertretung NRW sowie
der Delegiertenversammlung

Bernd Henrichmann - Verlässlichkeit, die den BSK trug

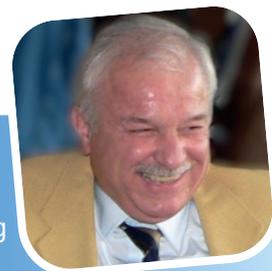
Wenn man über ehrenamtliches Engagement beim BSK spricht, darf Bernd Henrichmann nicht unerwähnt bleiben. Viele Jahre brachte er seine Zeit, Energie und Erfahrung in den Verband ein – oft in Bereichen, in denen es nicht um schnelle Erfolge geht, sondern um die zuverlässige Erledigung notwendiger Aufgaben. Dafür erhielt er die diamantene Ehrennadel.

Ob es Diskussionen über Mitgliederwahlen, die optimale Vorgehensweise oder den effizienten Einsatz der Mittel waren, er war stets bereit, Verantwortung zu übernehmen. Besonders bemerkenswert: Er scheute sich nicht, auch die Arbeiten zu erledigen, die sonst keiner machen wollte. Dabei blieb er gewissenhaft, konzentriert und stets dem Ziel verpflichtet, den Verband voranzubringen.

Die Verbandsarbeit war für ihn mehr als nur Organisation – sie bot auch Begegnungen und Austausch. Neben den sachlichen Themen gab es immer wieder Gespräche über Persönliches, die das Miteinander stärkten. Selbst wenn die

Wochenenden dadurch arbeitsreich wurden und er in der Hauptarbeit am Montag Rückstände aufholen musste, blieb für Bernd der Gedanke wichtig, dass jede investierte Stunde dem BSK und seinen Mitgliedern zugutekommt.

Sein Einsatz zeigt, wie unverzichtbar Menschen sind, die Verantwortung nicht scheuen und Aufgaben übernehmen. Mit Engagement, Ausdauer und einer großen Portion Pflichtbewusstsein hat Bernd Henrichmann einen Beitrag geleistet, der den BSK nachhaltig geprägt hat – und der im Jubiläumsjahr ganz besonders gewürdigt werden darf.



Bernd Henrichmann,
stv. Bundesvorsitzender
(1997-2001); zuletzt stv. Leitung
BSK-Bereich Schweinfurt e.V.

Erik Kleinfeldt - 10 Jahre Koordinator und „Vereinspädagoge“

Mein Name ist Erik Kleinfeldt, ich bin 48 Jahre und arbeite hauptamtlich als Koordinator für den Vereinsbereich der Selbsthilfe Körperbehinderter Göttingen. Umgangssprachlich bin ich der „Vereinspädagoge“.

Die Selbsthilfe Körperbehinderter Göttingen ist ein eigenständiger Verein, aber dem Bundesverband als regionaler Bereich angegliedert. Aktuell haben wir ca. 110 Mitglieder, die zugleich beim BSK Mitglied sind. Unsere Gründerin Else Bräutigam saß selbst im Rollstuhl und hat in den 1960er-Jahren Eduard Knoll und den Bundesverband kennengelernt. Für sie war schnell klar: Diese Form der „Hilfe zu Selbsthilfe“ möchte sie auch in Göttingen etablieren. Aus Ihrem Wohnzimmer heraus organisierte sie für sich und andere Menschen mit Behinderungen Alltagshilfen für den Einkauf, die Freizeit, die Arbeit. In den 1970er-Jahren wurde die Selbsthilfe Körperbehinderter eine Zivildienststelle, die Menschen mit Beeinträchtigungen ein Selbstbestimmtes Leben und eine 24-Stunden-Assistenz in den eigenen vier Wänden ermöglicht. Diese wichtige Arbeit – damals trug sie den Namen „Individuelle Schwerstbehinderter-Betreuung (ISB) – habe ich als Zivildienstleistender selbst gemacht. Allerdings nicht in Göttingen, sondern damals in meiner Geburtsstadt Hamburg beim Club 68 e.V.

Mit dem Ende der Wehrpflicht endete auch der Zivildienst; seitdem haben wir in Göttingen einen Assistenzdienst mit weit über 100 Mitarbeitenden.

Meine Stelle hier in Göttingen ist schon etwas Besonderes – unser Vereinsbereich und vor allem meine Arbeitszeit wird durch unseren Assistenzdienst quer finanziert. Das war eine Idee unserer Gründerin Else Bräutigam: durch die Schaffung barrierefreier Angebote und die Einflussnahme in der Politik wollte sie die Teilhabe behinderter Menschen in Göttingen aktiv gestalten. Else selbst war trotz oder gerade wegen ihrer Behinderung politisch hoch aktiv und saß einige Jahre im Göttinger Stadtrat. Nach Ihrem Tod im Jahre 2001 wurde sie zur Ehrenbürgerin der Stadt ernannt. Ich habe sie leider nie persönlich kennenlernen dürfen, bin ihr aber sehr dankbar, dass sie mir durch ihre Weitsichtigkeit heute dieses tolle Arbeitsfeld ermöglicht: gemeinsam mit Menschen mit und ohne Behinderungen daran zu arbeiten, dass sich die Barrierefreiheit und die Teilhabechancen in Göttingen und Südniedersachsen verbessern.

Im März 2026 werde ich zehn Jahre für die Selbsthilfe Körperbehinderter tätig sein.

• • •



Erik Kleinfeldt,
Koordinator und
Vereinspädagoge
BSK-Bereich Göttingen e.V.



• • • [lesen Sie weiter online](#)

„Mit einem Glas Federweißer fing alles an...“

Wenn ich heute auf meine Zeit beim BSK zurückblicke, dann kommt mir als Erstes ein Glas Federweißer in den Sinn. Es war Ende Oktober 2008, stockdunkel, ich kam zur Vertreterversammlung – und zack, standen Anita Reichert-Klemm und ihr Mann Artur in der Tür. Noch bevor ich so richtig drin war, hatte ich ein Glas in der Hand und ein Lächeln im Gesicht, weil das Gespräch einfach gut war. Es war einer dieser Momente, in denen man spürt: Hier bin ich richtig.

Dabei hatte ich keine Ahnung, worauf ich mich da eigentlich einlasse. Heike Witsch, damals noch Leitung der Landesvertretung und meine langjährige Wegbegleiterin in Sachen Barrierefreiheit, hatte mich gefragt, ob ich nicht als BSK-Mitglied mehr im Verein machen wollte. „Nur ein Termin im Jahr“, hatte sie gesagt. Tja – kleiner Spoiler: Daraus wurde ein Ehrenamt, das mein Leben nachhaltig verändert hat.

Geboren ins Ehrenamt

Irgendwie bin ich ins Engagement hineingeboren worden. Meine Eltern waren bereits Mitglied im LVKM, dem Landesverband für körper- und mehrfachbehinderte Menschen in Schleswig-Holstein. Damals gab's kaum Angebote im Norden für Familien mit behinderten Kindern – der LVKM war unsere Anlaufstelle Nummer eins. Und so war es fast logisch, dass ich irgendwann selbst im Vorstand landete. Mit einem Augenzwinkern sage ich heute: Ich hatte da quasi keine Wahl.

Doch irgendwann kam der Punkt, an dem ich gespürt habe: Da geht noch mehr. Der BSK – das war wie ein frischer Wind in meinen Segeln. Sozialpolitisch, direkt, nah an den Menschen. Ich habe gemerkt, dass ich dort meine Ideen besser einbringen kann. Also habe ich meinen Vorstandssitz im LVKM abgegeben und bin mit voller Kraft zum BSK gewechselt.

Barrierefreiheit beginnt auf Reisen

Viele kennen mich durch mein Engagement im Bereich Mobilität. Barrierefreies Reisen – das ist für mich mehr als ein Fachthema. Es ist ein Herzensanliegen. Ich bin seit langer Zeit am Runden Tisch mobilitätseingeschränkter Reisender der NAH.SH aktiv. Dort wurde gerungen – um Blindenleitsysteme, um On-Demand-Verkehre, um verständliche Infos. Und auch heute noch mahlen die Mühlen viel zu langsam. Viel zu oft wird über uns statt mit uns gesprochen. Aber ich bleibe dran. Denn es geht nicht nur um Technik, es geht um Selbstbestimmung.

Ein Beispiel, das mir besonders am Herzen liegt: der Bahnhof in Bargteheide. Noch immer nicht barrierefrei. Doch dank Menschen wie Andreas Reigbert, den ich vor fast zehn Jahren für den BSK gewinnen konnte, bleibt das Thema sichtbar. Andreas ist ein echter Fachmann, einer, der nicht lockerlässt. Genau solche Leute braucht der BSK.

Teamwork mit Assistenz und Kieler Stammtischräume

Seit über 23 Jahren begleitet mich zudem eine Assistenz – ohne sie würde vieles nicht laufen. Wir sind ein eingespieltes Team. Gemeinsam haben wir so manches Projekt angeschoben, z. B. den „BSK-Treffpunkt“ in einem Kieler Sanitätshaus. Eine Art Stammtisch für Themen wie Inklusion und Barrierefreiheit. Die BSK-Mitgliederzahl war klein, die Wirkung groß. Denn es kamen viele interessierte Menschen von außen, die mit uns diskutierten.

Leider hat Corona diesen Treffpunkt – wie so vieles – ausgebremst. Und auch unser geliebtes, barrierefreies BSK-Reisebüro in Krautheim gibt es seitdem nicht mehr. Das tut weh. Die Reisen waren großartig, die Organisation herzlich, die Reise-Assistenzen bestens geschult. Ich wünsche mir, dass wir da wieder anknüpfen – vielleicht mit einem Partner wie Runa Reisen. Reisen bedeutet Freiheit. Gerade für uns mit Handicap.

Nicht Masse, sondern Klasse

In Schleswig-Holstein setze ich nicht auf Massenbewegungen. Ich will wissen, mit wem ich zusammenarbeite. Qualität vor Quantität. So kam Martina Scheel zu uns – mit so viel Tatendrang, dass sie innerhalb kürzester Zeit von der Kontaktstelle Ostholstein in die BSK-Fachteams und den Bundesvorstand wirbelte und inzwischen meine Stellvertretung in der BSK-Landesvertretung ist. Ich schätze das. Echtes Engagement erkennt man schnell.

Natürlich ist auch das Ehrenamt heute ein knappes Gut. Die Menschen – mit und ohne Behinderung – sind beschäftigt, mobil, eingebunden. Das ist einerseits gut. Andererseits müssen wir uns als Verband viel aktiver und attraktiver zeigen, um neue Leute zu gewinnen.

10 Jahre Leitung - und immer noch Bauchkribbeln

2025 feiere ich nicht nur „70 Jahre BSK“, sondern auch mein eigenes kleines Jubiläum: 10 Jahre Landesvertretung. Und ich sage euch: Es ist nie langweilig geworden. Wir haben viele Projekte gestemmt, einige Rückschläge eingesteckt, aber auch echte Meilensteine erreicht – besonders in den Bereichen Bauen und Mobilität. Vieles davon wäre ohne unser Netzwerk nie möglich gewesen.

• • •

Matthias Krása,
BSK-Landesvertretung
Schleswig-Holstein;
Mitglied im Bundesvorstand



Hannelore Krüger - Rückblick auf ein bewegtes Kapitel

Mit 85 Jahren blickt Hannelore Krüger auf eine Zeit beim BSK zurück, die gleichermaßen bereichernd wie herausfordernd war. „Es war eine gute Zeit, interessant - aber auch unangenehm“, sagt sie heute. Nach vielen Jahren intensiver Arbeit zog sie vor 30 Jahren einen klaren Schlusstrich. „Ich habe es bereitwillig gemacht, aber irgendwann war es eben vorbei.“

Trotzdem erinnert sie sich gern an die turbulente und spannende Zeit: „Das Personal war in Ordnung, hilfsbereit und menschlich. Dafür bin ich bis heute dankbar.“

Mit einem Augenzwinkern bemerkt sie, dass manch andere Ehrenamtlichen schwierig waren. Doch Nachtragendsein liegt ihr fern. Heute hält sie noch mit einer früheren Kollegin Kontakt.

„Noch einmal würde ich den BSK-Bundesvorstand nicht machen“, sagt Hannelore Krüger. Ohne Bitterkeit - eher mit der Gelassenheit einer Frau, die weiß, wann ein Kapitel beendet ist.



Hannelore Krüger,
(stv.) BSK-Bundesvorsitzende
1995-2000

„Dabei sein, mitmachen, dazugehören“ - Alex Nicolay ist seit 54 Jahren Mitglied im BSK

Im Jahr 1970 veränderte ein Unfall das Leben von Alex Nicolay aus Rheinland-Pfalz grundlegend: Von einem Tag auf den anderen war er auf den Rollstuhl angewiesen. Doch statt sich zurückzuziehen, suchte er nach neuen Wegen - und fand sie beim Bundesverband Selbsthilfe Körperbehinderter e.V. (BSK).

Noch im selben Jahr wurde der BSK zum Veranstalter des ersten bundesweiten Rollstuhlsportfests - einer inklusiven Begegnung, bei der Sport, Austausch und Gemeinschaft im Mittelpunkt standen. Alex Nicolay war dabei - und sofort begeistert. In den folgenden Jahrzehnten wurde das Sportfest in Krautheim für ihn zu einer festen Größe: ein Ort, an dem nicht Einschränkungen zählten, sondern Möglichkeiten. Jahr für Jahr war er dabei - als Teil einer starken Gemeinschaft.

„Der BSK war für mich wie eine große Familie. Man hat sich gekannt und man konnte sich auch mit Fragen an den Verband wenden. Irgendjemand hat einem immer weitergeholfen - ob in Krautheim oder Sosberg“, erinnert sich Nicolay.

Tief beeindruckt war er in dieser Anfangszeit auch von BSK-Gründer Eduard Knoll, den er persönlich kennenlernen durfte. „Ein toller Mann, der etwas dargestellt hat und unglaublich viel für uns Menschen mit Behinderung erreicht hat. Und das in einer Zeit, in der Rollstuhlfahrer eine absolute Randgruppe der Gesellschaft waren. Seine Vision - nicht nur Unterstützung, sondern echte Teilhabe zu ermöglichen - war für mich sofort spürbar.“

Neben Krautheim war auch das Urlaubsdomizil des BSK in Sosberg im Hunsrück (nur fünf Kilometer von seinem Heimatort entfernt) ein Ort, an dem er regelmäßig mit anderen - nicht nur sportbegeisterten - Mitgliedern zusammenkam. Der Austausch dort, das gemeinsame Erleben und die Offenheit untereinander waren für ihn prägend. „Im Gästehaus Sosberg habe ich meine Frau kennengelernt - und wir haben dort auch unsere Hochzeit gefeiert. In der kleinen Blockhütte des BSK in Krautheim haben wir uns während eines Sportfestes im Jahr 1975 verlobt. Meine Frau hat auch noch einige Jahre als Büroangestellte im Gästehaus Sosberg gearbeitet.“

Auch an den Freizeiten des BSK in Gwatt (Schweiz) und Denia (Spanien) nahmen er und seine Frau teil - „was in den 70er-Jahren noch recht abenteuerlich war“, wie Nicolay schmunzelnd berichtet.

Heute blickt Alex Nicolay auf 54 Jahre Mitgliedschaft im BSK zurück. Seine Geschichte ist nur eine von vielen - aber sie steht beispielhaft für das, was den Verband seit 70 Jahren ausmacht: Zugehörigkeit, Selbstbestimmung und gelebte Inklusion.



Alex Nicolay,
langjähriges BSK-Mitglied



... lesen Sie weiter online

Ottmar Miles-Paul - 35 Jahre Zusammenarbeit mit dem BSK - als Motor für Barrierefreiheit

Mein Name ist Ottmar Miles-Paul. Ich durfte den BSK in der zweiten Halbzeit seiner nunmehr schon 70jährigen Geschichte kennenlernen und fortan immer wieder gut mit den Akteur*innen des Vereins zusammenarbeiten. Ziemlich genau vor 35 Jahren wurde ich vom BSK zu einer Tagung als Referent zum US-amerikanischen Antidiskriminierungsgesetz für behinderte Menschen eingeladen. Danach nahm vieles richtig Fahrt auf. Der Initiativkreis Gleichstellung Behinderter wurde mit entscheidender Unterstützung des BSK gegründet. Gemeinsam mit anderen Verbänden erstritten wir damals die Aufnahme des Satzes „Niemand darf wegen seiner Behinderung benachteiligt werden“ ins Grundgesetz. Das war ein großes Rad, das wir damals zusammen drehten und der BSK hatte dafür entscheidende Koordinationstätigkeiten übernommen. Dafür kann man dem BSK nicht genug danken!

Bei der Grundgesetzergänzung blieb es allerdings nicht. Immer wieder mussten wir Aktionen durchführen, bei denen BSK-Mitglieder eine wichtige Rolle spielten. Die Diskussionen, die wir führten, waren enorm wichtig. Und der Gedanke der verbands- und behinderungsübergreifenden Zusammenarbeit ist beim BSK ebenfalls fest verankert. Sei es das Bundesbehindertengleichstellungsgesetz, das Allgemeine Gleichbehandlungsgesetz, die UN-Behindertenrechtskonvention bis hin zum Bundesteilhabegesetz, die BSKler*innen waren immer dabei. Deshalb blicke ich sehr gerne auf diese 35 Jahre guter Zusammenarbeit zurück.

Ich blicke natürlich auch voraus, denn wir wollen und müssen noch einiges erreichen. Die Reform des Behindertengleichstellungsgesetz mit der Verpflichtung privater Anbieter von Dienstleistungen und Produkten muss endlich gelingen. Die konkrete Teilhabe und die nötige Assistenz für behinderte Menschen muss weiter erstritten werden und vor allem müssen wir Verschlechterungen verhindern. Also auf in die nächsten 30 Jahre. Damit wir beim 100. Geburtstag so richtig feiern können, wenn ich dieses Mal leider nicht dabei sein kann.

Ottmar Miles-Paul,
Online-Nachrichtendienst
kobinet-nachrichten



Individuelle Sitzversorgungen von Deinem Spezialisten ...



Sitzqualität



Positionierung



Druckentlastung



Gewerbering 47
D-76287 Rheinstetten



+49 (0)7242 2579 60
+49 (0)7242 2579 610



kundenservice@t-rv.de
www.t-rv.de



Dein Spezialist für Sitzen & Positionieren

„Vier Hände können jemanden tragen“

Anita Reichert-Klemm ist seit 30 Jahren im Einsatz für Barrierefreiheit und Teilhabe

Im Kindergarten sollte Anitas Tochter, zu dieser Zeit selbst Rollstuhl-Nutzerin, einst ein Bild malen. Sie wählte nicht Sonne, Haus oder Blumen, sondern die verschlungenen Hände des BSK-Logos. Auf die Frage der Erzieherin, warum ausgerechnet dieses Motiv, sagte sie: „Vier Hände können jemanden tragen. Und die halten auch fest zusammen.“ Für Anita Reichert-Klemm ist dieses Zitat seitdem Kompass, Motivation und leiser Antrieb – in einem Ehrenamt, das längst zu einem Lebenswerk geworden ist.

Ein Foto als Startschuss beim BSK

1995 kam Anita eher zufällig zum Bundesverband Selbsthilfe Körperbehinderter e.V. (BSK). „Der Kontaktstellenleiter aus Kinheim fragte, ob ich mal bei einem Info-Stand vorbeischauen möchte. Dort machten wir ein gemeinsames Foto. Einige Wochen später bekam ich einen Zettel mit diesem Foto zum Unterschreiben – meinen Kandidatenvorschlag für die Delegiertenversammlung. Das sei ja nur einmal im Jahr.“

Doch schon ihre erste Delegiertenversammlung brachte einen Schock. „Da stand ich als junge Frau mit dickem Aktenordner, perfekt vorbereitet. Dann sagte man mir: 30 % Behinderung reichen nicht aus, um Stimmrecht zu haben. Das war wie ein Schlag.“ Mit Unterstützung einiger BSK-Mitglieder wurde später die Satzung geändert – fortan konnten nicht nur Schwerbehinderte vollwertige BSK-Mitglieder werden.

Diskriminierung als Türöffner

Ihr Engagement bekam eine sehr persönliche Dimension, als ihre Tochter nach einem Autounfall im Kindergartenalter in den Rollstuhl kam. „Seit ich mit Rollstuhl-Kind unterwegs war, hat mir niemand mehr die Tür aufgehalten. Das war für mich ein absolutes Unding. Also musste ich etwas tun.“

In diesem Moment schrieb sie sich Aufklärung und Sensibilisierung für die Bedarfe von Menschen mit Behinderungen auf die Fahne – ein Grundsatz, der bis heute ihr Handeln prägt.

1996 folgten erste Anläufe zur Gründung des BSK-Bereichs Mittelmosel. Die Umsetzung war schwierig, also übernahm Anita zunächst die Kontaktstelle in Kinheim und später auch die Landesvertretung Rheinland-Pfalz. Gemeinsam mit dem engagierten BSK-Geschäftsführer Robert Keppner wurde ein kleines Haus renoviert, ein Treffpunkt für den Bereich geschaffen. Los ging es mit zwei Mitgliedern – dann ist der Bereich stetig gewachsen.

Da das Haus in Kinheim leider nicht barrierefrei war, folgte schnellstmöglich der Umzug nach Brauneberg, wo der Bereich bis heute seinen Vereinssitz hat. Doch schnell zeigte sich: Die größten Hindernisse lagen nicht nur in Gebäuden, sondern schon davor. Viele Menschen kamen nicht einmal

von zu Hause weg, weil es keinen barrierefreien Fahrdienst gab. Über ein Sponsoring konnte schließlich ein Fahrzeug angeschafft werden. Parallel kümmerte sich Anita darum, dass genügend barrierefreie Parkplätze geschaffen wurden – mit starker Unterstützung des damaligen Verbandsbürgermeisters.

Doch damit nicht genug: Die notwendige Fahrzeugrampe finanzierte Anita aus eigener Tasche. „Ich habe meine Lebensversicherung als Sicherheit hinterlegt. So viel hat es mir bedeutet, dass Menschen mit Behinderung mobil sein und teilhaben können. Und ich würde es jederzeit wieder tun.“ Sie absolvierte eine IHK-Schulung zur Personenbeförderung, beantragte eine Taxi-Lizenz und fuhr bis vor Kurzem BSK-Mitglieder selbst zu Ärzten, in die Reha oder zu Veranstaltungen.

Anita Reichert-Klemm, „die Toiletten-Frau“

Parallel dazu setzte sie sich in Brauneberg dafür ein, dass unnötige Stufen verschwinden und barrierefreie Toiletten eingerichtet werden. Ihr Einsatz brachte ihr den Spitznamen „Die Toiletten-Frau“ ein – sehr zum Leidwesen ihrer Kinder. Doch eines Tages, auf einer Fahrt nach Föhr, entdeckten die Kinder an einem Rastplatz eine Behindertentoilette. „Schau mal Mama, hier gibt es ein normales Klo“, sagten sie. – „Ich war selten so stolz“, erinnert sich Anita Reichert-Klemm.

Ihre erste 5.-Mai-Demo organisierte Anita Reichert-Klemm leider ohne Genehmigung und musste absagen. Im Jahr darauf mobilisierte sie bereits über 200 Menschen, die für Inklusion und Teilhabe auf die Straße gingen. „Das ist ein unbeschreibliches Gefühl.“

Ein wichtiges Projekt wurde die Broschüre „Barrierefreie Region Mittelmosel“, in der ausschließlich wirklich barrierefreie Gebäude und Angebote gelistet waren. Sie hatte enorme Reichweite – und motivierte viele, selbst Barrieren abzubauen. „Ich habe Politiker sicher auch genervt. Oft hieß es: Jetzt hast du am Platz xy eine Barriere weniger und willst schon wieder etwas. Aber Ruhe geben? Niemals – erst, wenn ich mit Freunden und Familie überall hinkomme.“

• • •

Anita Reichert-Klemm,
u. a. stv. BSK-Bundesvorsitzende
und Leitung BSK-Landesvertretung
Rheinland-Pfalz





• • • lesen Sie weiter online

„Liebevoll penetrant - mit voller Kraft für Inklusion und Barrierefreiheit“

Ein Gespräch mit Martina Scheel, BSK-Kontaktstellenleiterin Ostholstein, Fachteamleitung Mobilität, stv. Leitung der BSK-Landesvertretung Schleswig-Holstein und Mitglied im Bundesvorstand

Martina, wie kamst du zum BSK – oder besser:

Wer hat dich gefunden?

Eindeutig: Matthias Krasá („Matthi“). Mein Vorbild - und meine heutige Landesvertretung. Er hat ganze vier Jahre lang beim Landesbeirat Schleswig-Holstein und anderen Treffen Überzeugungsarbeit geleistet, bis ich 2021 schließlich Mitglied beim BSK wurde. Ich wusste damals noch nicht, was genau er sich da alles vorgestellt hatte...

Wie schnell ging es dann weiter?

Rasant! Kurz nach meinem Beitritt wurde ich bereits Leiterin der Kontaktstelle Ostholstein, bald darauf auch Mitglied im Bundesvorstand und ich übernahm die ehrenamtliche Leitung des BSK-Fachteams Mobilität. Die stellvertretende Landesvertretung Schleswig-Holstein kam dann schleichend auch noch dazu.

Was war deine erste bewusste Erinnerung an den Verband?

Matthi's „Lobeshymnen“ - er hat mich nicht nur persönlich angesprochen, sondern auch überzeugt. Durch ihn habe ich mir gleich zu Beginn auch den Euro-WC-Schlüssel besorgt.

Dieses kleine Ding bedeutet für mich ein riesiges Stück Freiheit. Ich denke daher oft an Matthi, wenn ich unterwegs bin. Es ist so eine enorme Erleichterung, dass ich es mir heute gar nicht mehr ohne vorstellen kann.

Gibt es Momente mit dem BSK, die dir besonders im Gedächtnis geblieben sind?

Oh ja, viele! Da war zum Beispiel die konstituierende Vorstandssitzung in Krautheim - meine erste Dienstreise. Nach einer stundenlangen Bahnfahrt durch eine mir völlig unbekannte Region kam ich dort an. Helmut Ruck, BSK-Hausmeister, den ich liebevoll meinen „Lieblings-Hausmeister-Chauffeur“ nenne, hat mir dann ganz herzlich die Gegend gezeigt.

• • •

Martina Scheel,
u. a. Mitglied im
Bundesvorstand und
stv. Leitung BSK-Landes-
vertretung Schleswig-Holstein



Alles begann mit einem Bahnhof - und dem Wunsch nach Veränderung

Warum Andreas Reigbert zum BSK kam und was in 10 Jahren daraus gewachsen ist

Meine Geschichte im BSK ist noch keine zehn Jahre alt. Alles begann mit dem Bahnhof meiner Heimatstadt Bargteheide. Vor genau zehn Jahren, am 1. August 2015, wurde das 150-jährige Bestehen des Bahnhofs Bargteheide gefeiert. Der Bahnhof liegt an der Bahnstrecke Hamburg-Lübeck, die täglich von rund 60.000 Menschen genutzt wird. Der Anteil der Pendler daran ist groß. In Bargteheide wären 5.300 Berufstätige ohne die Bahn und den Bahnhof aufgeschmissen. Das war für mich der Anlass, einen Leserbrief an das Hamburger Abendblatt und an die örtliche „Markt“-Zeitung zu schreiben. Darin bemängelte ich, trotz allem Respekt für den altherwürdigen Bahnhof, dass der leider nicht barrierefrei ist. Vor 150 Jahren baute man nämlich noch Bahnhöfe mit Bahnsteigen, die nur 38 cm oder weniger oberhalb der Schienenoberkante hoch waren, halb so hoch wie heutzutage üblich.

Dementsprechend schwierig bis unmöglich ist der Ein- und Ausstieg für Menschen mit Behinderung, Rollstuhlfahrende, alte Menschen mit Rollatoren, Familien mit Kinder-

wagen und Fahrradfahrer*innen von diesen Bahnsteigen. Inklusion ist eben für alle wichtig. Die Bahnsteige sind auch für die Rampen („fahrzeuggebundene Einstiegshilfen“) der Doppelstockwagen zu niedrig, um zum Beispiel mit einem Elektromobil problemlos in den Zug gelangen zu können. Ich schlug deswegen vor, die Bahnsteige auf einem kurzen Stück, an dem die Waggons mit Rampe halten, zu erhöhen. Mein Leserbrief wurde am 12. August 2015 vom „Markt“ veröffentlicht und das Hamburger Abendblatt bat um ein Interview mit mir, das am 20. August 2015 erschien.

• • •

Andreas Reigbert,
Leitung BSK-Kontaktstelle
Bargteheide



„Besser Querschnitt als Durchschnitt“

Uwe Wagner - Mit Herz, Humor und viel Engagement für Inklusion im Saarland

Seit mehr als 25 Jahren ist Uwe Wagner beim BSK aktiv - ein echter Macher, der sich besonders dafür engagiert, junge Menschen für das Thema Behinderung und Barrieren im Alltag zu sensibilisieren. Sein Motto: „Besser Querschnitt als Durchschnitt“. Bei seinen BSK-Projekten geht es ihm immer darum, Barrieren im Alltag erlebbar zu machen, damit Verständnis wächst und echte Veränderungen möglich werden. Wie er zum BSK kam, was ihn motiviert und wo er in der Arbeit mit jungen Menschen die größten Chancen sieht, erzählt Uwe ganz persönlich:

Wie bist Du eigentlich zum BSK gekommen?

Das war 1996 - und eigentlich auf ganz unkomplizierte Art: Ein guter Freund von mir, der auch Rollstuhlfahrer ist, war schon länger im BSK. Der hat gesagt: „Du solltest da auch Mitglied werden!“ Wir waren damals zusammen jahrelang Behindertenbeauftragte unserer Gemeinde Rehlingen-Siersburg im Saarland. Da haben wir schon viel bewegt. Und weil ich gesehen habe, dass der BSK mit seinen Themen gut zu mir passt, bin ich mit eingestiegen.

Und wie ging's dann weiter?

Na ja, irgendwann hat mich Anita Reichert-Klemm, die damals schon Leitung der BSK-Landesvertretung Rheinland-

Pfalz war, angesprochen: Ob ich nicht Lust hätte, im Saarland eine Funktion zu übernehmen. Zack! - Ich war plötzlich Leiter der Landesstelle Saarland. Das war damals noch eine wirklich kleine Nummer: Nur 16 Mitglieder! Aber ich habe schnell gemerkt, dass wir dort etwas bewegen können. Wer zu uns zum Rolli-Sport oder Rolli-Tischtennis kam, bekam gleich einen Mitgliedsantrag in die Hand gedrückt. Dann kam Dunja Reichert ins Team. 2015 haben wir gemeinsam als Leitung und Stellvertretung unseren eigenen Landesverband gegründet. Heute sind wir rund 170 Mitglieder, und ich bin stolz drauf, dass wir mit einem Altersdurchschnitt um die 50 Jahre der jüngste BSK-Landesverband sind. Das bringt richtig Schwung rein.

• • •



Uwe Wagner,
Leitung Landesverband
Selbsthilfe Körperbehinderter
Saarland e.V.

„Der BSK redet nicht nur, sondern er handelt auch!“

Vom Leser zum Gestalter: Wie der Soforthilfe-Planungsberater Michael Wolters BSK-Engagement beflügelte

Anfang des Jahres 1991 las ich eine Annonce mit Alfred Biolak, der für den BSK-Soforthilfe-Planungsberater warb. Diesen bestellte ich mir auch gleich. Ich dachte mir: „Der BSK redet nicht nur, sondern handelt auch - den Verein muss ich unterstützen.“ So wurde ich Mitglied und wollte zunächst nur durch meine Mitgliedschaft den BSK unterstützen.

Einige Jahre später, von 1996 bis 2000, war ich dann für Brandenburg Mitglied der Vertreterversammlung.

Im Austausch am Rande der jährlichen Vertreterversammlungen stellte ich irgendwann die Frage: „Was macht Ihr bei Anfragen zum BSK-Soforthilfe-Planungsberater?“ Die Antwort lautete sinngemäß: So richtig wissen wir es auch nicht und verweisen an den Verfasser Herrn Philippen.

Als Bauingenieur, der sich mit dem barrierefreien Bauen beschäftigte, bot ich daraufhin meine Hilfe an - und aus dieser Initiative entstand das BSK-Expertenteam, das sich auf die Fachkompetenz aus unserer Mitgliedschaft stützte. Aus diesen Anfängen entwickelten sich später unsere heutigen Fachteams.

Von 2000 bis 2007 war ich dann Mitglied im Bundesvorstand. In dieser Zeit kamen viele neue Aufgaben für Inklusion und Teilhabe auf uns zu.

Ein Beispiel war die Bitte um eine Stellungnahme zum Bahnhofsumbau in Oberkochen. Der Zugang zum Bahnsteig war nicht barrierefrei geplant. Wir legten Widerspruch ein - doch die Bahn lehnte ab. Gemeinsam mit dem Landesverband für Menschen mit Körper- und Mehrfachbehinderung Baden-Württemberg e.V. klagten wir bis zum Bundesverwaltungsgericht. Den Prozess im April 2006 haben wir leider verloren - ein Rückschlag, der uns dennoch nicht entmutigte, weiter für Barrierefreiheit zu kämpfen.

• • •



Michael Wolter,
Leitung BSK-Kontaktstelle
Dahme-Spreewald
in Brandenburg



• • • [lesen Sie weiter online](#)

„Für die 60er-Jahre war barrierefreies Wohnen eine Sensation“

Robby Beer - Ein Leben zwischen Musik und Einsatz für Inklusion

Seine 80 Jahre sieht man ihm nicht an. Wer Robby Beer kennt, weiß: Er ist immer noch mittendrin im Leben. Mit geübter Hand steuert er seinen E-Rollstuhl durch Krautheims Straßen. „So schnell wie früher geht es zwar nicht mehr, aber ich bin noch überall dabei, wo was los ist“, sagt er mit einem Lächeln. Stillstehen? Nichts für ihn.

Mit 23 kam Robby nach Krautheim - damals zog er in eine Wohnung in der Altkrautheimer Straße. Das heutige Eduard-Knoll-Wohnzentrum (EKWZ) gab es noch nicht. „Für die 60er-Jahre war barrierefreies Wohnen eine Sensation. In

Krautheim wurde Großes geschaffen - einen Ort von Menschen mit Behinderung für Menschen mit Behinderung. Und jede Menge inklusive Arbeitsplätze dazu.“ Der Grund, warum Robby überhaupt nach Krautheim kam, trägt also einen Namen: Eduard Knoll.

Knoll sei ein Mensch gewesen, den man nie vergesse - klar und bestimmt, dabei herzlich und respektvoll. „Wir hatten viel Kontakt, vor allem in meiner aktiven Vereins- und Heimbeiratszeit. Wir haben oft diskutiert - hart, aber herzlich - und am Ende immer Ergebnisse gehabt, die mehr Inklusion und Teilhabe nach sich gezogen haben.“

Robby Beer erinnert sich gern an die Aktionen der Pfennighilfe, mit denen der Verein bundesweit Spenden und Aufmerksamkeit gewann. Auch das BSK-Sportfest war für ihn ein Höhepunkt: ein international besetztes Ereignis, das Krautheim prägte, bis es aus finanziellen und personellen Gründen eingestellt wurde. „Damit ging eine große Ära zu Ende - aber es geht ja immer weiter, manchmal bloß anders.“

Neben dem Ehrenamt arbeitete Robby auch in Krautheim - als Telefonist in der Zentrale, erst in der Werkstatt, später im EKWZ. „Ich habe dabei die unterschiedlichsten Menschen kennengelernt. Ein bisschen so wie bei meinen Lieblingsthemen Musik und Film:

„Es wird nie langweilig.“

• • •

Robby Beer,
EKWZ-Bewohner;
ehemaliges
BSK-Vorstandsmitglied



„Noch'n Gedicht“

■ Heinz Erhardt war in den 60er Jahren ein ganz großer Freund des hinter-sinnigen Humors. „Noch'n Gedicht“ ist aus der Fernseh- und Filmgeschichte nicht mehr wegzudenken.

Wo Heinz Erhardt auftauchte, blieb kein Auge trocken. Er verstand es immer wieder, die Freunde des Humors auf seine Seite zu bringen. Seine Wortspiele gingen schon in den Alltag über.

Willi Winzig, wie eine schusselige Figur in manchen Filmen hieß, wurde fast schon zur Kultfigur, der sich kein Kinobesucher der 50er und 60er Jahre entziehen konnte. Deswegen die CD „Noch'n Gedicht“ zum Gedenken an Heinz Erhardt, der kopiert, aber nie erreicht wurde - was besonders guten Humor auszeichnet. Ein solcher Humorist fehlt uns leider in der heutigen Zeit völlig. Deshalb muß man manchmal in Erinnerungen verfallen.

Im Sinne von Heinz Erhardt: Macht Euch „Pappis Wiegenlied“ zum Lebensmotto, und Ihr werdet das Leben besser ertragen. Das Lachen bitte nicht vergessen.
Euer Robby



Daß auch die Eidgenossen Heavy Rock spielen können, der keinen Vergleich mit den etablierten Gruppen aus England, USA oder auch Deutschland zu scheuen braucht, beweisen die Tournee-Erfolge und das mittlerweile 3. Album der Schweizer Rock-Formation **KROKUS**: „**One vice at a time**“ (Ariola/Arista 204 400). Bis auf das alte GUESS-WHO-Stück „American-Woman“ enthält die LP ausschließlich Eigenkompositionen. Hohe Notierungen in verschiedenen Top-Charts und die hohen Verkaufszahlen belegen den Erfolg beim internationalen Publikum.

„Reisen ist ein Stück Lebensqualität, auf das niemand verzichten sollte.“

Ein persönlicher Rückblick von Hanna Ursin, langjährige Geschäftsführerin der BSK Reisen GmbH

Begonnen hat alles lange vor meiner Zeit - in den 1960er-Jahren. Damals hieß unser Angebot noch „Handicaptours“ - ein kleiner, feiner Freizeitdienst. Ins Leben gerufen von Menschen mit Körperbehinderung selbst, die nicht länger auf Urlaub verzichten wollten. Sie planten, organisierten und begleiteten ihre Gruppenreisen eigenständig: auf die Schwäbische Alb, an den Thunersee in der Schweiz, nach Südtirol, Österreich oder sogar Spanien. Das war echte Pionierarbeit - lange bevor das Thema „barrierefreier Tourismus“ überhaupt gesellschaftlich sichtbar war.

In den 1980er-Jahren wurde das Reisen eine wichtige Säule des Bundesverbands Selbsthilfe Körperbehinderter. 1985 entstand aus den losen „Handicaptours“ der BSK-Reiseservice. Damals begann man auch, erste digitale Strukturen zu schaffen - mit einem eigenen Buchungsprogramm und Zugriff auf barrierefreie Unterkünfte im In- und Ausland. Rückblickend war das ein gewaltiger Schritt in Richtung Professionalisierung.

Ein Highlight war unser Spezialbus - ein barrierefreier Reisebus mit Hebebühne, in dem man im Rollstuhl sitzen blei-

ben konnte. Auch große E-Rollstühle fanden Platz. Unsere Fahrer Sepp und Harald waren wahre Profis - herzlich, hilfsbereit und bei unseren Gästen unglaublich beliebt. Doch leider nagte auch an ihm der Zahn der Zeit, so dass der Spezialbus bedauerlicherweise relativ zeitig nach meinem Einstieg beim BSK abgeschafft wurde.

Ich selbst kam 1995 zum BSK - frisch von der Fachhochschule. Voller Ideen, aber ehrlich gesagt komplett ohne Erfahrung im barrierefreien Reisen. Das Reisebüro steckte damals mitten im Neuaufbau der frisch gegründeten BSK Reisen GmbH.

• • •

Hanna Ursin,
Geschäftsführerin
der BSK Reisen GmbH





Das Team der REHAB Karlsruhe gratuliert dem Bundesverband Selbsthilfe Körperbehinderter e.V. zum 70. Geburtstag!

Seit der ersten Ausgabe im Jahr 1980 ist der BSK einer der wichtigsten Kooperationspartner der Fachmesse. Die REHAB hat sich seither als eine der führenden Plattformen für Rehabilitation, Therapie, Pflege und Inklusion etabliert und der BSK begleitet diesen Weg von Anfang an aktiv und engagiert mit. Dabei nutzt der Verband die Messe als Bühne, um mit Betroffenen, Angehörigen, Fachleuten und politischen Entscheidungsträgern direkt ins Gespräch zu kommen.

In persönlichen Begegnungen am BSK-Stand oder bei zahlreichen Diskussionsrunden in den Messeforen werden Themen wie Barrierefreiheit, politische Teilhabe und die Bedeutung der Selbsthilfe auf eine greifbare Weise erlebbar. Nicht selten berichten unsere Besucherinnen und Besucher, dass sie unter anderem durch den Austausch mit dem BSK-Team auf der Messe wertvolle Impulse für ihren Alltag mitnehmen konnten.

So wird die REHAB dank der aktiven Teilnahme des BSK zu mehr als nur einer Produktschau – sie ist ein Raum der Möglichkeiten, ein Ort der Begegnung und eine Einladung an alle, die an eine inklusive Zukunft glauben.

Wir freuen uns auf viele weitere gemeinsame Projekte und darauf, auch in den nächsten 70 Jahren gemeinsam mit dem BSK neue Wege für eine inklusive Gesellschaft zu ebnen.

Euer REHAB-Team

Rollstühle, Rampen, Riesenspaß: BSK-Spielmobil lässt Barrieren fallen

Der zehnjährige Milo* saust im Rollstuhl über den Parcours. Nach wenigen Runden nimmt er die Wippe schon fast wie ein Profi, mit etwas Anstrengung auch die Rampe. Diesmal wagt er sich an die Schräge. Er nimmt Anlauf, doch das Vorderrad rutscht ab. Milo versucht gegenzusteuern – der Rollstuhl kippt leicht. Geistesgegenwärtig springt er ab, fängt sich selbst und das Gefährt auf.

Ein bisschen verlegen blickt er zum ehrenamtlichen Spielmobil-Betreuer Thomas Erl. „Ich bin einfach aus dem Rolli gesprungen“, sagt Milo nach kurzem Überlegen. „Wenn man damit umkippt, kann man echt blöd hinfallen. Und tut sich weh. Wär’ doch viel cooler, wenn der Weg einfach gerade wär’!“ Thomas lächelt. „Genau das wollen wir hier spielerisch zeigen – dass ein Weg ohne Hindernisse kein Luxus ist, sondern eine Notwendigkeit.“

Inklusive Spiele ohne Grenzen

An diesem sonnigen Ferientag hat das BSK-Spielmobil Station beim Kinderferienprogramm in Krautheim gemacht. Betreut wird es von Thomas Erl, dem ehemaligen Jugendreferenten des Bundesverbands Selbsthilfe Körperbehinder-

ter e.V. (BSK). Auch nach seinem Weggang ist er immer wieder gern ehrenamtlich mit dem Spielmobil im Einsatz – besonders in Krautheim, wo er viele der teilnehmenden Kinder noch aus seinem inklusiven Jugendtreff kennt. So wie den 14-jährigen Laurin. Zu alt, um selbst noch beim Ferienprogramm mitzumachen, aber hochmotiviert beim Auf- und Abbau und bei der Einweisung der jüngeren Teilnehmerinnen und Teilnehmer.

Umgesetzt hat Thomas bei Ferienprogramm gemeinsam mit BSK-Urgestein Xaver, der das Spielmobil seit Jahren ehrenamtlich quer durch Deutschland begleitet – im Umkreis von maximal 200 Kilometern, manchmal aber auch bei großen Veranstaltungen wie dem „Sportivationstag“ in Salzgitter. Dort ist der lokale BSK-Ehrenamtliche Hans-Werner Eisfeld seit Jahren mit dem inklusiven Rollstuhl-Parcours im Einsatz.

Das BSK-Spielmobil geht nun seit 15 Jahren ehrenamtlich betreut auf Reisen – und hat in dieser Zeit unzählige Kinder und Erwachsene mit und ohne Behinderung zum Spielen, Ausprobieren und Miteinander-Reden gebracht.



handicap mobil – Ihr Spezialist für Brems-Gasgeräte und Multifunktionsdrehknöpfe.

Mehr als nur der Rollstuhl-Parcours

Die Idee des BSK-Spielmobils ist so einfach wie wirkungsvoll: Nichtbehinderte Kinder probieren aus, wie es ist, mit einer Mobilitätseinschränkung unterwegs zu sein. Sie spüren schnell, wie anstrengend schon kleine Unebenheiten sein können, und wie knifflig Bordsteinkanten, Schrägen oder schmale Durchfahrten sind. Kinder mit Behinderung hingegen, die den Umgang mit dem Rollstuhl bestens beherrschen, können ihre nichtbehinderten Spielkameraden anleiten, Tipps geben – und zeigen, was sie „draufhaben“.

Doch das Spielmobil bietet weit mehr als den klassischen Rollstuhl-Parcours: Ballspiele und Federball, Balancieren, Stelzenlauf, Hula-Hoop, Kriechtunnel, Kegeln, Pedalos, „4 Gewinnt“ oder das bekannte Turmspiel mit den Holzklötzen (Jenga) – alles in extra großer Ausführung, damit auch Teilnehmende mit Einschränkungen an Armen oder Händen mitspielen können. Viele Spiele sind als Teamaufgabe angelegt, sodass Rollstuhlnutzende und Fußgänger gemeinsam ans Ziel kommen.

„Das Tolle ist, dass die Kinder nach nur wenigen Minuten ihre Scheu verlieren“, erzählt Thomas. „Am Anfang sind sie noch vorsichtig, fast zurückhaltend. Aber dann wollen sie wissen, wie man am besten die Rampe schafft oder gemeinsam eine knifflige Aufgabe löst. Spätestens, wenn Rollstuhlnutzende und Fußgänger-Kinder gemeinsam einen Wettkampf bestreiten, ist das Eis gebrochen, Berührungsängste und Vorurteile verschwinden.“

Begegnung auf Augenhöhe

In Krautheim gehören bei solchen Veranstaltungen oft auch behinderte Schulkinder oder Bewohnerinnen und Bewohner des Eduard-Knoll-Wohnzentrums (EKWZ) dazu. Sie sind nicht nur Teil des Geschehens, sondern prägen es: Sie zeigen, wie sie Hindernisse meistern, geben praktische Tipps und beantworten Fragen – ganz nebenbei und ohne große Hürden. „Das sind Begegnungen auf Augenhöhe – unabhängig von Alter, Herkunft oder eben der Behinderung“, sagt Thomas.

Das Spielmobil – mobil für Inklusion

Ob Stadtfest, Schulfest oder Firmenjubiläum: Das BSK-Spielmobil ist überall ein Publikumsmagnet und eine niedrigschwellige Möglichkeit, das Thema Barrierefreiheit ins Bewusstsein zu rücken. Anfahrt, Auf- und Abbau sowie die Betreuung übernehmen ehrenamtliche Helfer wie Thomas und Xaver. Die Einsätze sind im Umkreis von bis zu 200 Kilometern um Krautheim möglich – und immer inklusive einer großen Portion Spaß und Aha-Erlebnissen.

„Am Ende des Tages“, berichtet Thomas, „geht es nicht darum, wer am schnellsten war oder die meisten Punkte

Wir gratulieren dem Bundesverband
Selbsthilfe Körperbehinderter e.V. zum
70 jährigen Jubiläum.



hatte. Sondern darum, zu verstehen: Barrierefreiheit hilft nicht nur Menschen mit Behinderungen – sie hilft uns allen.“

Gemeinsam klappt alles

Milo lässt das Gespräch mit Thomas keine Ruhe. Noch einmal schnappt er sich den Rollstuhl und steuert zielsicher die Schräge an. Seine Schwester Luise* und Ferienkind Lara* feuern ihn an. „Los, Milo, du packst das!“ Als er in der Mitte der Rampe leicht ins Schlingern gerät, greift Lara instinktiv zu und hält kurz dagegen. So kann Milo im Rollstuhl die Schräge meistern. „Yes, geschafft! Zusammen geht alles!“ ruft er begeistert.

Und Lara fügt hinzu: „Ich hab Milo jetzt geholfen, klar. Aber jeder soll draußen auch allein klarkommen. Weil man ja nicht immer wen dabei hat.“ Thomas nickt begeistert. Genau darum gibt es das BSK-Spielmobil: damit Kinder verstehen, dass Barrierefreiheit allen hilft – Rollstuhlfahrern, Menschen mit Kinderwagen, Rollator oder Krücken, aber auch den Fußgängern! Und damit die Kinder erkennen: Wir können nur gemeinsam Hindernisse aus dem Weg räumen. Für eine barrierefreie Gesellschaft, in der jeder ganz selbstverständlich dabei sein kann!

** Namen der Kinder aus Datenschutzgründen geändert*



Das BSK-Spielmobil

Ziel:

- Spielerische Sensibilisierung für Barrierefreiheit und Inklusion
- Begegnung von Menschen mit und ohne Behinderung auf Augenhöhe
- Abbau von Vorurteilen und Berührungängsten

Einsatzbereiche: Stadt- und Straßenfeste – Schulfeste und Kinderferienprogramm – Firmenjubiläen, Tage der offenen Tür – private Veranstaltungen

Leistungen: Anfahrt – Auf- und Abbau – fachmännische Betreuung durch erfahrene, ehrenamtliche Helfer – vielfältige inklusionsorientierte Spielgeräte und Rollstuhl-Parcours

Einsatzgebiet: im Umkreis von bis zu 200 km um 74238 Krautheim

Preis: auf Anfrage

Kontakt: Bundesverband Selbsthilfe Körperbehinderter e.V. –
E-Mail: spielmobil@bsk-ev.org – Telefon: 06294 4281-0



Struktureller Ausbau des BSK e.V. in Bremen: Erste Projekte erfolgreich gestartet

Eine rasante Entwicklung nimmt aktuell der BSK in der Region Bremen. Neben der Kontaktstelle Stuhr, die seit rund sechs Jahren die Interessen der Mitglieder in der Region vertritt und Menschen mit Behinderungen berät, hat sich nun quasi nebenan der BSK-Bereich Selbsthilfe Körperbehinderter Bremen und Umgebung e.V. als Verein gegründet. Es konnten viele neue Mitglieder gewonnen werden, und die Kontaktstelle Stuhr und der Bremer BSK e.V. arbeiten eng zusammen. Erste Aktionen wurden bereits umgesetzt: Ein Rollator-Tanz-Workshop fand in Zusammenarbeit mit der DKV Residenz Bremen statt und erfreute sich reger Beteiligung.

Auf dem Foto sind Mitglieder des BSK Bremen bei ihren Rollator- und Rollstuhl-Tanzeinlagen zu sehen. Es hat allen viel Spaß gemacht - jede und jeder konnte sich mit Rollstuhl oder Rollator im eigenen Tempo und gemäß den eigenen Fähigkeiten bewegen. Zu den langsamen Rhythmen bekannter Lieder wurden verschiedene einfache Bewegungselemente erprobt. Der ehemalige Profitanztrainer Stuart Saunders leitete die Gruppe an. Am Ende waren sich alle einig: Das müssen wir fortsetzen! Ziel ist es, ein dauerhaftes Angebot für solche Formen niederschwelliger Sport- und Bewegungsangebote zu entwickeln und aufzubauen. Ein erster Kontakt zu Corinna Harloff vom Behinderten-Sportverband Bremen wurde bereits aufgenommen, um diese Ideen zu besprechen.

Die erste große öffentliche Aktivität des Bremer BSK-Vereins nach der offiziellen Gründung war der Auftritt auf der diesjährigen Reha-Messe IRMA in Bremen. Unterstützt wurde die Landesvertretung Niedersachsen mit Hans-Werner Eisfeld (auf dem Foto rechts), der den Messeauftritt initiiert und organisiert hatte. Christian Pfennig, 1. Vorsitzender (zweiter von links), und Ingrid Kreiser-Saunders, Mitglied im BSK Bremen e.V. (links), übernahmen Zeiten der Standbetreuung. Der stellvertretende Landesbehindertenbeauftragte von Bremen, Kai J. Steuck (zweiter von rechts), besuchte den BSK zu einem angeregten Austausch über die aktuellen Projekte des BSK.



70 Jahre BSK - Die Krautheimer Werkstätten gratulieren

70 Jahre gelebte Selbsthilfe - 70 Jahre Engagement für Menschen mit Behinderungen. Dieses Jubiläum ist nicht nur ein Anlass zum Feiern, sondern auch ein Moment, innezuhalten, zurückzuschauen und zu fragen: Woher kommen wir? Und wohin wollen wir? Die Geschichte der Krautheimer Werkstätten und des BSK ist geprägt von Mut, Beharrlichkeit und der Überzeugung, dass jeder Mensch - unabhängig von seinen körperlichen Voraussetzungen - das Recht auf Teilhabe und Selbstbestimmung hat. Was einst mit wenigen entschlossenen Menschen begann, wirkt heute weit über die Grenzen unserer Region hinaus.

Persönliche Gedanken

„Wer sich das Alte noch einmal vor Augen führt, um das Neue zu erkennen, der kann anderen ein Lehrer sein.“ (Konfuzius)

Als ich, Stefan Blank, 2014 - nach fast 25 Jahren Arbeit mit psychisch kranken und behinderten Menschen in Ludwigsburg - die Geschäftsführung der Krautheimer Werkstätten übernahm, ahnte ich nicht, dass mir hier eine besondere Aufgabe begegnen würde. Zwar war mir der Paradigmenwechsel in der Eingliederungshilfe vertraut, doch dass hier

etwas Tieferes wirkte, etwas, wovon ich damals keinerlei Vorstellung hatte, sollte ich erst nach und nach begreifen. In Begegnungen mit Menschen ist es mir immer ein Bedürfnis gewesen zu verstehen, welche Lebensumstände und Ereignisse sie zu der Person gemacht haben, die sie heute sind. Mit jedem Jahr in Krautheim ist mein Verständnis - und mein Respekt - für das gewachsen, was schwerst körperlich behinderte Menschen hier gewollt und erreicht haben. Gleichzeitig reifte die Erkenntnis, dass diese Minderheit am Rande Baden-Württembergs oft weder gesehen noch gehört, geschweige denn verstanden wurde. Der 15-fache Anteil an Rollstuhlfahrern in unserem Arbeitsbereich lässt vermuten, dass wir die höchsten Tagessätze für die pflegeintensivsten Arbeitsplätze in allen Werkstätten erhalten müssten. Doch das Gegenteil war der Fall. Wie konnte es geschehen, dass eine behinderte Minderheit zusätzlich zu einer benachteiligten Minderheit wurde? Diese Frage ließ mich nicht los. Sie ins öffentliche Bewusstsein Baden-Württembergs zu bringen, war - und ist - eine große Herausforderung. Doch wie sollte das ein Einzelner schaffen? In meinem Leben habe ich oft in der Vergangenheit nach Hinweisen für die Zukunft gesucht. So stellte ich in einer Sitzung des Bundesvorstands die Frage,



ob es nicht etwas Schriftliches über die Gründer, über Eduard Knoll, gäbe. Frau Reichert-Klemm reichte mir daraufhin die Jubiläumsausgabe zum 50. Bestehen des BSK - und dort fand ich Worte, die mir als Geschäftsführer immer wieder fehlten. Was Eduard Knoll in seinem ersten Rundbrief schrieb, beschreibt bis heute das Schicksal behinderter Minderheiten - insbesondere hier in Baden-Württemberg. Er war Mitgründer des damals jüngsten „Behinderten-Startups“ im Land. Seine Hoffnung war getragen von der Überzeugung, dass die in unserer Verfassung verankerten Menschenrechte auch für eine zahlenmäßig kleine Schicksalsgemeinschaft Geltung finden müssen. Er kritisierte eine Gesellschaft, die Werte zu oft nach Größe und Zahl bemisst - und damit ideelle Werte und soziales Wollen missachtet. Er erkannte, dass Leid und Schmerz in diesen Zusammenhängen oft unsichtbar bleiben und nur den „vier Wänden“ anvertraut werden können. Ich wäre ihm gerne begegnet. Ich hätte ihm sagen wollen, dass die Wiege der Inklusion in seinem Werk hier in Krautheim steht - und dass wir sie gemeinsam ins Licht bringen müssten. Ich hätte ihn gefragt, wie wir das schaffen können, trotz der Minderheit, die wir auch heute noch darstellen. Und ich hätte ihm gesagt, dass er - und damit wir - als Erfinder des Begriffs „Barrierefreiheit“ gesehen werden sollten: ein Begriff, den viele nutzen, dessen Ursprung aber nur wenige kennen. Eine Geschichte der Selbsthilfe. Ich bin stolz, mich hier in Krautheim - meinen Kräften und Möglichkeiten entsprechend - für die behinderten Minderheiten unserer Zeit einsetzen zu dürfen. Es ist eine Geschichte aus der Wiege der Inklusion: geboren aus der Sehnsucht nach Gleichberechtigung und Selbstbestimmung, getrieben von kreativer Kraft - und getragen von dem Willen, dass diese Sehnsucht eines Tages nicht mehr unerfüllt bleiben muss.

Worte von Eduard Knoll zum Abschluss

Der Mitgliederstand entwickelt sich erfreulicherweise stetig nach oben. Aber immer noch ist unsere Schicksalsgemeinschaft zu klein, um einen Einfluss bei staatlichen und wirtschaftlichen Stellen geltend machen zu können. Es scheint ein Übel unserer Zeit zu sein, dass alle Werte zu stark nach Größe und Zahl - also nach Äußerlichkeiten - bemessen werden und dadurch der ideelle Wert und das soziale Wollen unverstanden und missachtet bleibt. Denn was bedeutet es schon für viele Menschen, wenn es in Deutschland nur etwa 15.000 bis 20.000 Gehunfähige aller Arten gibt? Dies sind doch für sie keine Zahlen, die beeindruckend könnten! Und wie viel Leid und Schmerz liegt doch oft darin verborgen und wird nur den vier Wänden anvertraut!

Ausblick

Die Krautheimer Werkstätten nehmen in Baden-Württemberg eine besondere Rolle ein: Hier werden mobilitätsbehinderte Menschen weiterhin im Arbeitsbereich beschäftigt - eine Ausnahme in einer Zeit, in der diese Personengruppe vielerorts bereits in Förder- und Betreuungsbereiche ausgelagert wurde. Vor dem Hintergrund der UN-Behindertenrechtskonvention (UN-BRK) und des Bundesteilhabegesetzes (BTHG) sind wir gefordert, eine inklusive Praxis zu erhalten und auszubauen. Die Rechte auf gleichberechtigte Teilhabe am Arbeitsleben und gesellschaftliche Teilhabe müssen konsequent umgesetzt werden - gerade für Menschen mit hohem Unterstützungsbedarf. Unsere Werkstatt steht damit vor der Aufgabe, neben der individuellen Förderung auch die Rahmenbedingungen und Strukturen so zu gestalten, dass echte Teilhabe und Selbstbestimmung möglich bleiben. Nur so kann der besondere Auftrag, den wir im BSK seit 70 Jahren erfüllen, auch in Zukunft wirksam gelebt werden.

Stefan Blank, Geschäftsführer WfbM in Krautheim



Eduard-Knoll-Wohnzentrum Krautheim - mehr als ein Ort zum Wohnen



eduard knoll
wohncentrum

Als das Eduard-Knoll-Wohnzentrum (EKWZ) 1967 seine Türen öffnete, war das eine kleine Sensation: Ein Ort, geschaffen von und für Menschen mit körperlicher Behinderung, der Selbstbestimmung statt Fremdbestimmung in den Mittelpunkt stellte. Gründer Eduard Knoll – selbst querschnittgelähmt – leitete die Einrichtung mit großem persönlichen Engagement bis zu seinem Tod 1982. Unterstützt wurde er dabei von Eugen Sternad, der über 15 Jahre als Geschäftsführer wirkte.

Was als mutiger Schritt begann, ist heute ein Ort, an dem inkl. Betreuter Wohnungen etwa 100 Menschen leben – begleitet von einem Team, das Betreuung, Pflege und soziale Teilhabe gleichermaßen versteht. Die ursprüngliche Idee ist dabei stets lebendig geblieben: das Leben nicht nur zu ermöglichen, sondern aktiv zu gestalten: individuell, selbstbestimmt und gemeinschaftlich.

Mit dem Neubau 2003 und der barrierefreien Wohnanlage von 2012 wurde nicht nur mehr Platz geschaffen, sondern auch moderne Standards gesetzt. Ob Einzelzimmer mit eigenen Sanitärbereichen, rollstuhlgerechte Gemeinschaftsräume oder die weiträumige Außenanlage mit Blick ins Jagsttal: das Eduard-Knoll-Wohnzentrum bietet heute ein Wohnumfeld, das Lebensqualität großschreibt.

Ein besonderes Merkmal des EKWZ ist sein ganzheitliches Konzept. Neben stationären Angeboten gibt es auch Betreutes Wohnen mit ambulanter Versorgung. Ergänzt wird das durch das Hohenloher Integrationsunternehmen (HIU), das 2012 aus der hauseigenen Großküche hervorging. Dort

werden nicht nur täglich bis zu 250 Essen zubereitet, sondern auch wertvolle Arbeitsplätze für Menschen mit Behinderung geschaffen – ganz im Sinne echter Inklusion. 2014 kam eine Großwäscherei hinzu – modern ausgestattet und ebenfalls ein Ort mit echter Beschäftigungsperspektive.

Das Leitbild des Zentrums findet sich auch im Logo wieder: Ein stilisierter Kreis steht sinnbildlich für das Zentrum als Ort der Begegnung, getragen von drei stabilen Säulen. Diese stehen für die Bewohnerinnen und Bewohnern, das Pflege- und Betreuungsteam sowie die verschiedenen Servicedienste. Die mittlere, tragende Säule symbolisiert dabei bewusst die Menschen, die im EKWZ leben, denn sie prägen das Zentrum durch ihre Persönlichkeiten und gestalten es aktiv mit.

Ein sichtbarer Ausdruck dieser Mitgestaltung ist auch der Heimbeirat, der als gewählte Interessenvertretung der Bewohnerinnen und Bewohner agiert. Er nimmt Anregungen und Beschwerden auf, vermittelt, diskutiert, bringt neue Ideen ein und sorgt dafür, dass Anliegen nicht nur gehört, sondern auch ernst genommen werden. Obwohl ihm gesetzlich kein echtes Mitbestimmungsrecht zusteht, ist der Heimbeirat im Eduard-Knoll-Wohnzentrum ein fester Bestandteil des gemeinschaftlichen Miteinanders und wird in allen wichtigen Fragen eng eingebunden.

Heute, unter der Leitung von Nadine Kress, blickt das EKWZ nicht nur auf Jahrzehnte bewegter Geschichte zurück – es gestaltet auch Zukunft. Eine Zukunft, in der Teilhabe, Würde und Zusammenhalt mehr denn je zählen.



Die Elsa-Krauschitz-Stiftung - Fördermittel für ein Leben mit mehr Freiheiten

Wenn aus einem letzten Willen Hoffnung wird: Die Elsa-Krauschitz-Stiftung steht wie kaum eine andere Einrichtung für praktische Hilfe und gelebte Inklusion. Seit 2002 fördert sie im Sinne der Geschwister Elsa und Rudolf Krauschitz barrierefreies Wohnen für Menschen mit Körperbehinderungen - vorrangig im norddeutschen Raum und zwar nicht auf dem Papier, sondern ganz konkret im Alltag.

Elsa und Rudolf Krauschitz waren über Jahrzehnte Mitglieder im Bundesverband Selbsthilfe Körperbehinderter e.V.. Rudolf Krauschitz war selbst körperbehindert; beide wussten um die Hürden, die ein selbstbestimmtes Leben erschweren. Ihr letzter Wunsch war ebenso klar wie wirkungsvoll: Menschen mit Behinderung im norddeutschen Raum durch barrierefreie Wohnformen zu mehr Unabhängigkeit zu verhelfen. Der BSK nahm diesen Auftrag ernst - und gründete die Stiftung mit Sitz in Krautheim an der Jagst.

Die Stiftung unterstützt heute gezielt Modellprojekte: etwa den Einbau von Aufzügen, den Umbau von Küchen oder die Gestaltung barrierefreier Außenanlagen. Dass dies keine abstrakte Förderung ist, zeigen bewegende Beispiele.

So konnte die Pflegefamilie T. dank einer Förderung von 7.200 Euro ihr Badezimmer umbauen - für vier schwerbehinderte Pflegekinder, die zuvor kaum Privatsphäre beim Waschen hatten. „Das allerbeste am neuen Bad ist, dass wir

endlich die Tür schließen können“, sagt Pflegemutter Verena T. erleichtert.

Nadine B. aus Thüringen weiß, was ein Aufzug verändern kann. Lange Zeit wurde sie über eine steile Treppe getragen - heute fährt sie selbstständig zu ihrer Wohnung. „Seitdem ich diesen Fahrstuhl habe, bin ich ein ganz anderer Mensch“, sagt sie. Die Elsa-Krauschitz-Stiftung beteiligte sich mit 2.600 Euro an den Gesamtkosten.

Oder Dirk T. aus Elmshorn, der dank eines barrierefreien Kleiderschranks endlich selbstständig morgens Kleidung auswählen kann. Für ihn ein ganz großes Stück Lebensqualität, das unbezahlbar scheint - und mit 2.000 Euro doch möglich gemacht wurde.

Solche Erfolgsgeschichten sind das Herzstück der Elsa-Krauschitz-Stiftung. Sie zeigen: Barrierefreiheit ist kein Luxus, sondern ein Menschenrecht. Und die Stiftung lebt weiter - durch neue Projekte, tatkräftige Antragsteller, einen verantwortungsbewussten Vorstand und ein Kuratorium mit viel Sachverstand und Herz: Hans-Werner Eisfeld, Arno Günther, Karl Josef Günther, Matthias Krása und Stefan Lutter tragen aktuell die Vision der Stifter*innen in die Zukunft des BSK.

**„Selbständiges Leben fördern
und Unabhängigkeit trotz Behinderung schaffen.“**

(Elsa Krauschitz, 1995)



Wie aus ein paar Mitteilungen ein echtes Magazin wurde

Was heute wie selbstverständlich im Briefkasten landet, begann einmal ganz klein am BSK-Standort Krautheim: 1958 – mit einer Handvoll Seiten, einer Schreibmaschine und dem schlichten Titel „Vereinsmitteilungen“. Kein Hochglanz, keine Rubriken, kein spannendes Layout – aber ein Anfang. Ein Anfang mit Haltung! Denn das Ziel war klar: Informationen teilen, Menschen verbinden, der eigenen Stimme Raum geben. 1965 wagte der Verband den nächsten Schritt: Das Heft bekam nicht nur ein neues Gesicht, sondern auch einen neuen Namen: „Der Körperbehinderte“. Viermal im Jahr erschien es – als Sprachrohr für Menschen mit Behinderung, mit Berichten, Meinungen und Hinweisen zu wichtigen Themen. Es wurde geblättert, markiert, vorgelesen und aufgehoben. Denn was drinstand, hatte oft lange gefehlt: Wissen, das die eigene Lebensrealität von Menschen mit Körperbehinderungen betraf.

1974 dann ein Meilenstein – und eine kleine Revolution im Layout: LEBEN & WEG war geboren. Der Name sagt es bis heute: Es geht ums Leben. Und um Wege – ganz persönliche, gesellschaftliche, politische. Mit der Umbenennung kam nicht nur ein frisches Aussehen, sondern auch ein immer breiteres Themenspektrum: Sozialpolitik, Inklusion, Reisen, Alltagstipps, persönliche Geschichten. Auch neue Beilagen wie „Aus dem Vereinsleben“ oder „Handicaptours“ machten das Magazin bald zum festen Begleiter. Besonders beliebt: die Kontaktanzeigen – gelebte Vernetzung lange vor WhatsApp & Co.

Über die Jahre entwickelte sich das Magazin stetig weiter – inhaltlich wie gestalterisch. Die Auflage wuchs, das Team wurde professioneller, die Beiträge vielfältiger. Zwar musste aus Kostengründen der Umfang in den 2000er-Jahren von 64 auf 32 Seiten reduziert und der Erscheinungsrhythmus von



Auf weitere 70 Jahre voller Leben in Bewegung!

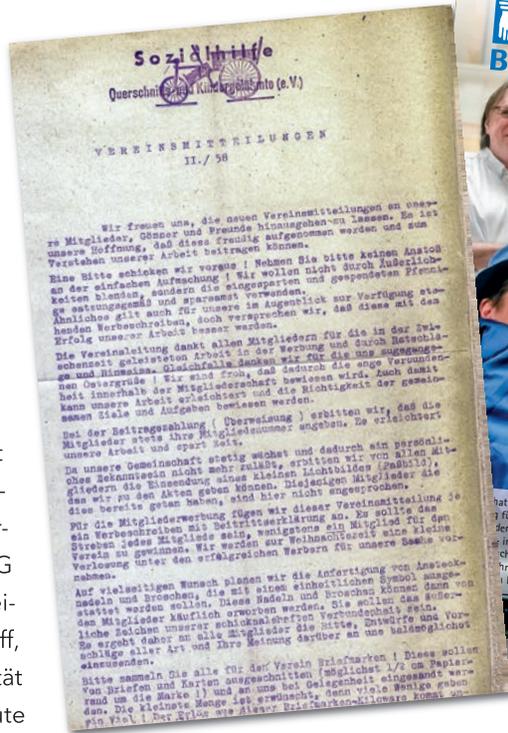
Als Partner für Menschen unterwegs gratulieren wir dem BSK zu seinem siebzigsten Geburtstag. Inklusion und Teilhabe sind kein Luxus. Auch für mobilitätseingeschränkte Menschen müssen sie barrierefreier Alltag sein – ein Ziel, das auch in Zukunft unser gemeinsames Engagement braucht.

www.bavc-automobilclub.de



6 auf 4 Ausgaben im Jahr angepasst werden – doch an Relevanz verlor das Magazin nie. Im Gegenteil: LEBEN & WEG blieb das zentrale Medium des BSK.

Ein neuer Abschnitt begann 2018: Der BSK ging eine Kooperation mit dem Magazin „RehaTreff“ ein. Seitdem erscheint LEBEN & WEG als eigenständige Beilage im RehaTreff, ohne seine Identität zu verlieren. Vertraute Rubriken, bewährte Themen – aber neue Reichweite. Die Inhalte ergänzen sich ideal! Und mit rund 30.000 Leser*innen gewann LEBEN & WEG viele neue Augen – und hoffentlich auch Herzen. 2026 wird das Magazin den nächsten Schritt wagen: ein



moderneres Layout, größere Schrift, mehr Farbe – um es noch leserfreundlicher zu machen. Und auch digital ist LEBEN & WEG dann nur noch einen Klick entfernt: Online soll jede Ausgabe als blätterbare PDF-Datei zur Verfügung stehen – für alle, die lieber wischen statt blättern.

Die Jubiläumsbroschüre „70 Jahre

BSK“ ist der erste Testlauf für das neue Layout – wir hoffen, er gefällt.

Und am Ende bleibt LEBEN & WEG wie es immer war: ein Magazin, das Haltung zeigt. Ein Magazin von Menschen mit Behinderung – für ALLE.

Selbstbestimmt und mobil im eigenen Zuhause!



LIPPE Lift GmbH ihr Spezialist für Plattformlifte aus Deutschland

Weststraße 48 • 32657 Lemgo • info@lippelift.de • www.lippelift.de • Telefon 0 52 61 / 9666-0



Eduard Knoll auf seinem letzten Weg



Einweihung der BSK-Bungalowsiedlung.

BSK-Projekt
barrierefreie
Fernlinienbusse.



Eduard Knoll bei einem Radio-Interview
in Krautheim Ende der 70er-Jahre.



Hochwasser in Krautheim im Dezember 1993.



Alter Druck-Verlag der WfbM in Krautheim.



Beisammensein am Eduard-Knoll-Wohnzentrum (EKWZ).



Der BSK wird 2003 für seine inklusive Website ausgezeichnet.



BSK-Freizeit mit Tradition: Gruppenreise nach Gwatt 1975.



Beschilderung Rollstuhlsportfest Mitte der 80er-Jahre.

Herausgeber

Bundesverband Selbsthilfe Körperbehinderter e.V. (BSK)
Altkrautheimer Str. 20, 74238 Krautheim
Tel. 06294 42810, E-Mail: info@bsk-ev.org

Spendenkonto bei der Bank für Sozialwirtschaft

IBAN: DE23 3702 0500 0007 7021 00
BIC: BFSWDE33XXX

Verantwortlich

Verena Gotzes, Bundesvorsitzende (V. i. S. d. P.)

Redaktion

Jasmin Paul, BSK-Referentin Presse- und
Öffentlichkeitsarbeit, E-Mail: redaktion@bsk-ev.org

Texte

Stefan Blank, Rudi Bamberger, Gerhard Donth,
Jürgen Dusel, Monica Eisenbraun, Hermann Fulda,
Annika Gehrmeier, Verena Gotzes, Karl Josef Günther,
Erik Kleinfeldt, Anna Koch, Ottmar Miles-Paul,
Dr. Martin Möhring, Jasmin Paul, Andreas Reigbert,
Martina Scheel, Uwe Wagner, Michael Wolter

Layout und Herstellung

hw-studio weber GmbH
Friedhofstraße 39, 76774 Leimersheim
Tel. 07272 92750, E-Mail: info@hw-studio.de

Auflage

5.000 Exemplare

Urheberrecht

© 2025, Jubiläumsbroschüre „70 Jahre BSK“.
Alle Rechte vorbehalten. Die Inhalte dieser Zeitschrift,
insbesondere Texte, Fotografien, Grafiken und sonstige
Materialien, sind urheberrechtlich geschützt.
Ihre Nutzung, Vervielfältigung oder Weiterverbreitung
bedarf der ausdrücklichen schriftlichen Genehmigung
der Redaktion.

70 Jahre BSK e.V. seit 2018 gemeinsam stark mit RehaTreff

70 Jahre Einsatz, Engagement
und gelebte Inklusion – wir gratulieren
dem Bundesverband Selbsthilfe
Körperbehinderter e.V. zu diesem
besonderen Jubiläum.

Danke für die wertvolle Arbeit und das
unermüdliche Wirken für Teilhabe und
Selbstbestimmung!



www.rehatreff.de

Komfortabel.
Barrierefrei.
Für Alle.



Servus Urlaub.

Barrierefrei Gipfel, Landschaften, Städte,
Kultur, Genuss und Traditionen entdecken!

 erlebe.bayern/urlaub-fuer-alle



Einfach den QR-Code scannen
und barrierefreie Urlaubs-
optionen in Bayern entdecken.

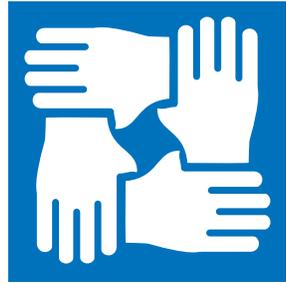


Reisen für Alle



Kooperationspartner





BSK

Bundesverband Selbsthilfe Körperbehinderter e.V.

Altkrautheimer Str. 20

74238 Krautheim

www.bsk-ev.org

